HEUTE: NS.-BILDFUNK



Herausgeber: Dr. Goebbels Berlin

Das deutsche Abendblatt in Berlin

Für die Unterdrückten
Gegen die Ausbeuter

Nummer 25
Montag, den 30. Januar
7. Jahrgang 1933

Einzelpreis 10 Pf.
Auswärts 15 Pf.

Deutsches Berlin: Fahnen heraus!

Reichskanzler Hitler!

Frick Reichsinnenminister — Göring preußischer Innenminister

Berlin, 30. Januar. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt und auf dessen Vorschlag die Reichsregierung wie folgt neugebildet:

Reichskanzler a. D. von Papen zum Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichskommissar für das Land Preußen, Freiherrn von Neurath zum Reichsminister des Auswärtigen, Staatsminister a. D. Dr. Frick zum Reichsminister des Innern, Generalleutnant Freiherr von Blomberg zum Reichswehrminister, Graf v. Schwerin-Krosigk zum Reichsminister der Finanzen, Geheimrat Hugenberg zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Franz Seldte zum Reichsarbeitsminister, Freiherr von Eltz-Rübenach zum Reichspostminister und zum Reichsverkehrsminister.

Den Reichstagspräsidenten Göring zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich und gleichzeitig zum Reichskommissar für den Luftverkehr. Reichsminister Göring wurde mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Preußischen Innenministeriums betraut. Reichsminister für Arbeitsbeschaffung Gereke wird in seinem Amte bestätigt. Die Besetzung des Reichsjustizministeriums bleibt vorbehalten.

Reichskanzler Hitler wird noch heute Verhandlungen mit dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei aufnehmen. Heute nachmittag, 17 Uhr, findet die erste Kabinettssitzung statt.

Schleichers Sturz im Auslandsspiegel

Französische und italienische Pressestimmen

Paris, 30. Januar. Der Sturz des Kabinetts Schleicher wird in der französischen Presse verhältnismäßig nur mit geringer Aufmerksamkeit besprochen, da das Interesse naturgemäß in erhöhtem Maße der eigenen Regierungskrise gewidmet ist.

Die nationalen Blätter sind sich in der Feststellung einig, daß in Deutschland der nationale Gedanke bei jedem Regierungswechsel neuen Boden gewinne. Aus gelegentlichen Bemerkungen geht hervor, daß man in Paris eine Betrauung Hitlers mit der Neubildung der Regierung für sehr wahrscheinlich ansieht. Vorläufig aber nimmt man zu dieser Wendung der Dinge im einzelnen noch nicht Stellung. Das „Petit Journal" schreibt u. a., die Entschlüsse, die nunmehr gefaßt würden, würden für die Geschichte des Reichs von größter Bedeutung sein.

Die links eingestellten Blätter verfolgen die Entwicklung der Dinge in Berlin mit Mißtrauen und stellen teilweise im Zusammenhang damit die absurde Behauptung auf, eine Wiedereinführung der Hohenzollern-Monarchie sei unter Umständen dicht bevorstehend.

*

Rom, 30. Januar. Im allgemeinen wird von der italienischen Presse der Rücktritt der Regierung Schleicher lediglich zur Kenntnis genommen. Sowohl die deutsche als auch die französische Regierungskrise seien Etappen der Staatskrise in Europa.

18000 Landwirte vor dem Hungertode

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, nimmt die landwirtschaftliche Krise in Argentinien einen Riesenumfang an. In der Provinz Entre Rios sind nach einem amtlichen Bericht 18000 Landwirte infolge der Verwüstungen durch Heuschrecken dem Hungertode nahe.

Roosevelt Mitarbeiter

Wiederstände gegen einen jüdischen Bankier

New York, 30. Januar. Es wird jetzt bekannt, nach welchen Gesichtspunkten der neue amerikanische Staatspräsident Roosevelt sein Kabinett zusammensetzen wird.

Für das Außenministerium wird der demokratische Senator Hull aus Tenessey genannt, für das Schatzamt der gleichfalls demokratische Senator Glaß aus Virginia. Das Innere soll der Senator Cutting erhalten, der aus Neu-Mexiko stammt und das Arbeitsministerium eine Frau, nämlich Miß Perkins, zur Zeit Arbeitskommissarin im Staate Newyork. Das Armeeministerium soll dem Senator Gerry zugesprochen werden, und das Handelsministerium dem Bankier Jessel Strauß aus Newyork.

Die Liste ist noch nicht endgültig und dürfte noch verschiedene Aenderungen erfahren. Für den Posten des Generalpostmeisters, der in der Hauptsache repräsentativen Charakter hat, wird hinter den Kulissen noch gekämpft. Anscheinend hat ihn Roosevelt seinem Wahlkampfleiter Farley als Belohnung zugedacht. Gegen die Betrauung des jüdischen Bankiers Strauß erheben sich in der Demokratischen Partei selbst außerordentlich starke Widerstände.

Nach der Verfassung ist der amerikanische Präsident bei der Bildung seines Ministeriums vollkommen unabhängig. Die Minister, die den Titel Unterstaatssekretäre führen, arbeiten nach der Weisung des Präsidenten und sind nur ihm, aber keinem Parlament verantwortlich.

Kapstadt, 30. Januar. Lokale Streitigkeiten zwischen zwei Häuptlingen haben im Distrikt Natal schwere Kämpfe zwischen Eingeborenen entfesselt. Die Zahl der Kämpfenden beträgt über 4000, und es wurden bisher bei den Auseinandersetzungen vier Eingeborene getötet und rund 50 verwundet. Die südafrikanische Regierung hat starke Polizeikräfte in Marsch gesetzt, um weiteres Blutvergießen zu verhindern.

Reinen Tisch machen!

Von Dr. Joseph Goebbels

Nachstehende Ausführungen wurden vor der inzwischen erfolgten Entscheidung geschrieben. Sie sind jedoch geeignet, die Lage, die zu der Entscheidung führte klar zu beleuchten, weshalb wir sie dennoch wiedergeben.

Wir stellen mit einer gewissen Genugtuung fest, daß unsere Prophezeiungen, die wir dem Kabinett von Schleicher bei seinem Amtsantritt mit auf den Weg gaben, fast auf den Tag genau eingetroffen sind. Wir erklärten damals, man könne mit bloßer Taktik der schwierigen grundsätzlichen Fragen, vor die Deutschland gestellt sei, nicht Herr werden. Man müsse sich so oder so entscheiden, und wer dazu nicht fähig oder willens sei, der werde über kurz oder lang zwischen den feindlichen Fronten zerrieben. Wir machten auch keinen Hehl daraus, daß dieses Schicksal Herrn von Schleicher und seine Regierung eher, als man im Dezember glauben wollte, ereilen würde, und fügten noch einmal zu allem Ueberfluß die Binsenwahrheit hinzu, daß man ohne oder gar gegen den Nationalsozialismus eben nicht regieren könne, daß schon das bloße Vorhandensein dieses geschlossenen 12-Millionen-Blocks als feindlicher Phalanx jedes Kabinett ruinieren und zur Strecke bringen würde, und daß man deshalb gut daran täte, endgültig die Versuche aufzugeben, an diesem Block vorbeizukommen, sich im Gegenteil mit ihm irgendwie auseinandersetzen und ihm das Recht zukommen lassen müsse, auf das er auf Grund seiner Arbeit, seiner Leistung und seines Erfolges mit Fug Anspruch erhebe.

Unerbittliche Notwendigkeiten

Der General von Schleicher hat unsere Warnungen in den Wind geschlagen. Er glaubte mit seinen „geschmeidigen Händen" diese harte und unerbittliche Notwendigkeit abmildern und ungefährlich machen zu können. Er ist an diesem Unterfangen zerschellt und hat dabei seinen guten Namen, einen großen Teil seiner bisherigen Verdienste und wohl auch eine bedeutende politische Zukunft verspielt.

Wir wissen nicht, ob man jetzt wieder auf den Ausweg verfallen wird, Hitler und seiner Bewegung noch einmal einen neuen Kanzler entgegenzustellen. Sollte das der Fall sein, so können wir nur resigniert zur Antwort geben: „Der nächste Herr bitte!" Nur mit einem Unterschied gegen die bisherigen Kanzler, die wir zum Sturz brachten: bei Brüning brauchten wir zwei Jahre, um ihn zu fällen, bei Papen genügten fünf Monate, und bei Schleicher hatten wir nicht einmal zwei Monate nötig. Würde ein anderer als Hitler ernannt, er wäre vermutlich in knapper Monatsfrist ein toter Mann, und das Tanziehen könnte aufs neue beginnen.

Es ist Zeit!

Aber denken wir nicht daran! Nehmen wir im Interesse des deutschen Volkes und im Hinblick auf die immer gefährlicher sich zuspitzende Situation an, daß in der Wilhelmstraße die Vernunft obwalten wird, und die Berater des Herrn Reichspräsidenten ihm nun endlich den Weg zeigen, auf dem allein eine Behebung der latenten Krise, unter der Deutschland zugrunde zu gehen droht, gefunden werden kann. Zeit ist es. Die innerpolitischen Gegensätze sind bis zu einem Maße verschärft, daß der offene Aufruhr jederzeit, wenn es im Belieben der bolschewistischen Zentrale liegt, entfesselt werden kann. Schon drohen die jüdischen Asphaltblätter mit dem Generalstreik. Die „Rote Fahne", der „Vorwärts" und die ihr wesens- und geistesverwandten Journaille führen eine Sprache, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Polizei und Reichswehr imponieren den roten Friedensbrechern nicht mehr. Es gibt nur eine Kraft, die diese heraufziehende Gefahr von Deutschland abschütteln kann: das ist das erwachende Volk, das im Nationalsozialismus seinen Sinn, seine Deutung und seine politische Zielrichtung gefunden hat.

Auf der anderen Seite haben die wirtschaftspolitischen Experimente der vergangenen Regierungen die ganze Produktion in ein Trümmerfeld verwandelt. Schöngefärbte Statistiken können nicht darüber hinwegtäuschen, daß es in Deutschland nahezu zehn Millionen Menschen ohne Arbeit gibt. Die mit großem Bombast angekündigten Arbeitsbeschaffungsprogramme sind, ehe sie überhaupt zum Zuge kamen, schon vollkommen steckengeblieben. Das Volk ist um etliche Hoffnungen ärmer geworden und mit seiner Geduld nun bald zu Ende.

Nur eine Lösung!

Der Mann von der Straße schaut mit grimmer Empörung dem in allen Variationen sich ewig wiederholenden Intrigen- und Cliquenspiel zu, und auch der Dümmste kommt nun allmählich zu der Erkenntnis, daß das alles nicht nötig wäre, daß es eine Lösung gibt, die mit einem Schlage Deutschland vor eine neue Situation stellen würde, und daß alle Einwände, Bedingungen, Vorbehalte, alle Intrigen und parteipolitischen Bosheiten nur erdacht werden, um diese eine Lösung zu umgehen oder ganz zu vermeiden.

Und diese Lösung heißt, heute wie gestern, wie im November und im August: **Gebt Hitler die Führung!**

Die jüdische Presse hat uns in den vergangenen Monaten verhöhnt und verlästert, wenn wir immer und immer wieder mit einer fast stereotypen Gleichmäßigkeit diese eine Forderung erhoben. Sie hat sich als die Wortführerin des deutschen Defaitismus hinter jeden Kanzler versteckt in der Hoffnung, ihn für ihr Zersetzungs- und Zerstörungswerk am Nationalsozialismus gewinnen und ausnutzen zu können. Als gar kein anderes Mittel mehr half, da versuchte man die eherne Front dieser jungen Bewegung in sich selbst aufzulösen und zu zerspalten. Es war alles umsonst. Der Nationalsozialismus hat seine große Charakterprobe siegreich bestanden, und geklärt und geläutert, stärker und durchschlagskräftiger denn je, verharrt er heute auf seinem Recht und auf dem Anspruch, den

er auf Grund seines machtpolitischen Bestandes, erheben darf und auch erheben muß.

Was wir verlangen müssen

Die Möglichkeiten, die jetzt für eine **schnelle Behebung des augenblicklichen politischen Notstandes** gegeben erscheinen, sind so einfach wie nie. Man muß sich nun endgültig mit der Tatsache abfinden, daß der Nationalsozialismus **keine halben Lösungen** versuchen wird, und daß er noch viel weniger eine Verantwortung übernehmen kann **ohne entsprechende Machtfülle.** Wir sind bereit, den kranken deutschen Volkskörper zu heilen und ihn wieder lebensfähig zu machen; das aber ist unmöglich, wenn man uns zwingt, Rezepte anzuwenden, die nicht wir, sondern unsere Gegner erfunden haben. Wir haben weder am 13. August noch am 25. November die **ganze Macht** gefordert; wir tun das **auch heute nicht!** Aber wenn man uns die **ganze Last der Verantwortung** aufbürdet, dann muß man uns wenigstens die **Führung der deutschen Politik** in die Hand legen.

Es kann deshalb keine Rede davon sein, daß die nationalsozialistische Bewegung den **Anspruch auf die Kanzlerschaft** aufgibt. Sie wird auch in **keine neutrale Lösung** einwilligen. Wer die Bewegung haben will, der muß sie aus der Hand ihres Führes entgegennehmen. Das eine ist ohne das andere nicht möglich!

Gebt Hitler die Führung!

Und so glauben wir es denn in diesen schicksalsschweren Stunden unserer eigenen Verantwortung und der Verantwortung vor dem Lande schuldig zu sein, noch einmal mit allem Ernst und jedem Nachdruck auf die **Gefahr der Situation** und auf die **Größe der Krise**, in der Deutschland sich befindet, hinweisen zu müssen. Die Zeit der kleinen Bosheiten und der großen Intrigen ist zu Ende! Es muß **reiner Tisch gemacht** werden! Je länger man zuwartet, desto schwerer wird es.

Wieder einmal steht Deutschland vor derselben Zwangsläufigkeit, wie am 13. August und am 25. November! Wieder einmal erheben wir, wie damals, unsere alte Forderung:

Gebt Hitler die Führung!

Wird man diesmal ein Einsehen haben?

Generalstreikhetze der KPD.

Dresden, 30. Januar. Im Zirkus Sarajani veranstaltete gestern mittag die Dresdener KPD. eine Massenkundgebung. Der Hauptredner **Selbmann** sprach in hetzerischer Weise über die Vorgänge im „Keglerheim" am letzten Mittwoch, indem er die bekannten kommunistischen Behauptungen wiederholte. Der Redner beschäftigte sich dann vor allem mit der durch den **Rücktritt der Regierung Schleicher** geschaffenen Lage. Einer „faschistischen Diktatur" werde die Arbeiterschaft gegebenenfalls den **Generalstreik entgegensetzen.** Die Kundgebung war durch ein starkes Polizeiaufgebot gesichert und verlief ohne Störung.

Bolschewismus über Deutschland

Munitionsfunde bei Braunschweiger Kommunisten

Braunschweig, 30. Januar. Wie wir schon berichteten, ist die politische Polizei in **Hannover und Braunschweig kommunistischen Geheimorganisationen auf die Spur gekommen,** die sich die Vertreibung kommunistischen Zersetzungsmaterials zur Aufgabe gestellt haben. Die ebenfalls schon gemeldete **Festnahme von zwei jungen Leuten** und einer **Frau** in Braunschweig scheint nunmehr weitere Kreise zu ziehen.

Einer der Festgenommenen war **Funktionär des verbotenen Rot-Frontkämpferbundes.** Er wohnte als Untermieter bei der verhafteten Frau. In seiner Wohnung wurden von der Polizei **zwölf gebrauchsfähige Eierhandgranaten und 76 Schuß Gewehrmunition** gefunden. Weiter wurden bei ihm Instrumente eines Spielmannszuges des Roten Frontkämpferbundes gefunden. Alle Gegenstände wurden von der Polizei sichergestellt. Ferner wurde ermittelt, daß in letzter Zeit mehrfach **Zersetzungsschriften** vornehmlich **an Polizeibeamte zum Versand gekommen** sind.

Angesichts der Aufdeckung dieser neuen Geheimorganisationen der Moskauer Fremdenlegionäre in Deutschland kann nur immer wieder mit allem Nachdruck gefordert werden, Adolf Hitler die Führung der Politik zu übergeben, damit dem bolschewistischen Spuk endlich ein jähes Ende bereitet wird.

Neue Waffen- und Sprengstoffunde in Barcelona.

Bei einer Haussuchung in **Barcelona** wurden 300 **Bomben**, 160 **Dynamitpatronen**, mehrere **Revolver** und **Gewehre gefunden und beschlagnahmt.** Ein **Kommunist**, in dessen Haus die Waffen und der Sprengstoff gefunden wurden, konnte **verhaftet** werden.

Gewaltige Kundgebung in Rostock

Dr. Goebbels vor den Studenten

WM. Heute, am 30. Januar, finden in Rostock die Neuwahlen zu dem Allgemeinen Studentenausschuß statt. Es hat sich gegen die auf deutschbewußter Grundlage beruhende neue Verfassung der Studentenschaft eine sogenannte **Widerstandsfront** von links bis rechts gebildet. Das sonst so gepriesene „autoritäre Prinzip" soll natürlich in dem Fall nicht gelten, wenn es sich in der Hand der **Nationalsozialisten** befindet. Es sind zu den Wahlen drei Listen aufgestellt, außer der nationalsozialistischen Liste 1 die Liste der Korporationen (Nr. 2) und die der Widerstandsfront (Nr. 3).

Während die **Korporationen** in ihren Flugblättern die Nationalsozialisten **unterstützen** wollen, ist die Widerstandsfront bestrebt, die bei der letzten Wahl zustandegekommene Zweidrittelmehrheit zu zerschlagen. Es fanden von allen Seiten verschiedene Versammlungen statt. Die rührigsten Kämpfer waren die **Nationalsozialisten**, da sie auch in den gegnerischen Versammlungen ihren Standpunkt verteidigten.

Als Schlußpunkt der nationalsozialistischen Wahlarbeit fand am Sonnabend nachmittag eine gewaltige öffentliche Kundgebung der nationalsozialistischen Hochschulgruppe statt, auf der ursprünglich **Adolf Hitler** sein Erscheinen zugesagt hatte. Er konnte indes durch die politische Hochspannung nicht kommen. Dafür sollte nun der uns Rostockern bereits wohlbekannte Berliner Gauführer Pg. **Dr. Goebbels** sprechen.

Die Versammlung war zu ungewohnter Zeit auf nachmittags 3 Uhr angesetzt. Sie erwies sich aber als so zugkräftig, daß schon vor der Zeit sämtliche Säle und die Galerie voll besetzt waren. Neben vielen Studenten sah man eine große Zahl von **Beamten** und **Angestellten**, die den freien Sonnabendnachmittag zu einem Besuch der Versammlung benutzten. Alles war in froher Erwartung und als der Rostocker Kreisleiter Pg. **Volgmann** ans Mikrophon trat und unter dem Jubel der Menge den Sturz des Kabinetts Schleicher verkündete, war mancher besorgt, ob es Dr. Goebbels unter diesen Umständen möglich sei, zu kommen.

Doch Dr. **Goebbels** verließ seine Rostocker nicht. In eiserner Pflichterfüllung, wie man es von ihm nicht anders kennt, war er herbeigeeilt. Die Standartenkapelle schmetterte den Fahnenmarsch, tausend und mehr Menschen reckten die Arme.

Dr. **Goebbels** ging, nachdem der Beifall sich gelegt hatte, sogleich auf die neuen Ereignisse ein. Er schilderte, wie dank der Kraft der Nationalsozialisten in einem Jahre **drei Kanzler gestürzt** worden seien. In prägnanten Sätzen schildert Dr. Goebbels den Kampf der Hitlerbewegung um die Einigungsbestrebung im Volke, sie appellierte als einzigste Partei ans Volk.

„Weil wir mehr wollen, als die anderen", ruft der Redner mit erhobener Stimme und unter stürmischem Beifall der Zuhörer, „deshalb versperrten sie uns bis heute die Regierung. Aber der Tag kommt, an dem sie der Kraft des jungen Deutschlands keinen Widerstand mehr entgegenbringen, das ist der Tag der Volkwerdung unserer Bewegung. Wir betrachten uns nicht als Wortführer einer einzigen Gruppe — und darin liegt unser Geheimnis — sondern als Wortführer für die ganze Nation. Auch der junge deutsche Mensch, der Student, muß sich eingliedern mit seinem Kampf in diesen großen Körper. Jeder an seiner Stelle — alle für das große Ziel: Das deutsche Vaterland!" (Rasender Beifall.)

Die Standartenkapelle spielte das Deutschlandlied, begeistert fielen tausende Kehlen ein und unter brandenden Heilrufen verließ Dr. Goebbels den Saal, um wieder Berlin zuzueilen. Die Gedanken der Zurückgebliebenen wandern mit: Wolle Gott, daß **Hitler** endlich die Macht bekommt, die er um des Volkes willen verdient hat.

Das Zentrum aus dem badischen Reichsbanner ausgeschieden

Bürgerkriegsdrohungen der marxistischen Parteitruppe

Mannheim, 30. Januar. Auf der vierten ordentlichen Generalversammlung des Gaues **Baden des Reichsbanners** wurde mitgeteilt, daß im Verlauf der Auseinandersetzungen über das Konkordat in der badischen Regierung **der letzte Vertreter des Zentrums** im Gauvorstand sein Amt **niedergelegt** habe. Offen wurde zugegeben, daß das Reichsbanner sich immer enger an die SPD. anlehne. Es ist nun auch in Baden zur reinen **marxistischen Parteitruppe und Bürgerkriegsorganisation** geworden. Der Bürgerkrieg wurde denn auch unverblümt angekündigt, wenn der Reichspräsident nicht Politik nach dem Geschmack der Marxisten machen wolle.

Deutsche Lebensprobleme im Osten

Dr. Draeger über den Grenz-Chaos

Auf einer Tagung in Frankfurt a. d. O. sprach der geschäftsführende Vizepräsident des Arbeitsausschusses Deutschen Verbände, Dr. phil. h. c. Hans **Draeger**, über das Thema: „Ost-Chaos — europäisches Chaos".

Er wies auf die Bedrohung des deutschen Ostens hin, die durch die **groß-polnische Bewegung** verursacht wird. Die **Angriffslust** der Polen zwingt, wie dies auch von objektiven Ausländern bereits zugegeben wird, den deutschen Menschen dazu, die Frage der Ostgrenze in die letzte und höchste menschliche Entscheidung hineinzustellen, in die Entscheidung über Leben und Tod. Dr. Draeger erhob in diesem Zusammenhang die Forderung nach der Einrichtung eines Reichsverteidigungsrates, wie ihn andere Länder bereits besitzen. Er müsse u. a. die besondere Aufgabe haben, die **Einheitlichkeit** des deutschen Fühlens und Wollens gegenüber frevelhaften Angriffsabsichten Polens zu versinnbildlichen.

Eine **baldige** Revision der Ostgrenze sei auch aus Gründen der wirtschaftlichen Vernunft nötig. Die besondere Notlage der ostpreußischen Landwirtschaft, die zu einer Verschuldung bis zu dem unerhörten Betrage von 1½ Milliarden Mark geführt habe, sei **lediglich** durch die unsinnige Grenzziehung bedingt. Die Verteuerung des Transportes, die Zerstörung der Absatzgebiete, die Zerreißung des wirtschaftlichen Zusammenhanges mit dem übrigen Reich wie auch mit dem Hinterlande, habe auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens in Ostpreußen, im Korridor, in Danzig und in Oberschlesien chaotische Verhältnisse herbeigeführt.

Für Deutschland gebe es eine **Preisgabe** des Ostens **nicht**. Sie würde im deutschen Wirtschaftskörper und im politischen Organismus des Reiches eine Wunde schaffen, an der Deutschland **verbluten** müsse.

Daladier beauftragt

Geringe Lösungsaussichten in Paris

Paris, 30. Januar. Wie vorauszusehen, ist **Daladier**, der im gestürzten Kabinett Paul-Boncour das Kriegsministerium inne hatte, vom Staatspräsidenten Lebrun mit dem Versuch der **Kabinettsbildung beauftragt** worden. **Herriot** hat bereits erklärt, daß er Daladier „mit aller Kraft" unterstützen werde. Inwieweit sich diese Unterstützung in der Praxis **auswirken** wird, steht dahin.

Für Daladier gibt es zwei **theoretische** Möglichkeiten der Regierungsbildung: entweder ein Kartell, in dem die „Sozialisten" vertreten sind, oder die sogenannte Konzentration, die alle Parteien der Kammer mit Ausnahme der radikalnationalen Gruppe Marin und der „Sozialisten" umfaßt.

Anscheinend will Daladier sich zunächst mit den „Sozialisten" in Verbindung setzen, man glaubt jedoch allgemein, daß er bei diesem Versuch **nicht weit kommen** wird. Wie angesichts dieser verfahrenen Lage die französische Regierungskrise **gelöst** werden soll, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

•

Paris, 30. Januar. In ganz Frankreich finden im Zusammenhang mit der Regierungsbildung **große Kundgebungen** statt, in denen gegen weitere **Steuererhöhungen** protestiert wird. In den Entschließungen kommt die Feindschaft des französischen Bürgertums gegen den Beamtenapparat des Staates zum Teil **sehr kraß** zum Ausdruck. Es wird darauf verwiesen, daß die Beamten im Jahre 1914 rund 1,3 Milliarden, im Jahre 1932 aber fast 12 Milliarden Franken gekostet hätten. Andererseits halten natürlich auch die **Beamtenorganisationen** Versammlungen ab, in denen gegen jede drohende Gehaltskürzung **schärfstens Front** gemacht wird.

Alle diese Kundgebungen kennzeichnen die **Erregung**, die zur Zeit im ganzen Lande herrscht.

Kommunistischer Abgeordneter ausgewiesen

Wien wünscht keine bolschewistischen Agitatoren

Wien, 30. Januar. Die Kommunisten Wiens hielten mehrere Versammlungen ab, in denen u. a. auch das Mitglied der Kommunistischen Landtagsfraktion in Preußen und Berliner Stadtverordnete **Koenen** sprechen sollte. Nach Beendigung der zweiten Versammlung wurde Koenen ein **weiteres** Auftreten untersagt, weil er zum Widerstand gegen die Staatsgewalt aufgefordert habe. Es wurde gegen Koenen ein **Ausweisungsverfahren** eingeleitet, dem er dadurch zuvor kam, daß er Wien freiwillig verließ.

Bolschewistische Umtriebe in aller Welt

Große Spionage-Organisation aufgedeckt

Die Moskauer Fremdenlegion auf deutschem Boden

Moskau, 30. Januar. In wie **starkem** Maße die Kommunistische Partei lediglich eine **Fremdenlegion auf deutschem Boden** darstellt, geht **wieder einmal** aus den Pressestimmen der Sowjet-Union zu dem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei in **Dresden** hervor.

Anscheinend auf einen Wink von oben brachten am Sonnabend und Sonntag alle Blätter **sehr scharf** gehaltene Artikel, die die deutsche Reichsregierung unter Druck setzen wollen und gegen etwaige Maßnahmen des Reichs gegen die KPD. schon jetzt **heftigen Einspruch** einlegen. Ferner wird in den Aufsätzen die Solidarität der Sowjets mit dem Kampf der KPD. zum Ausdruck gebracht und die Sächsische Landespolizei **beschimpft** und **herabgesetzt.**

•

Bukarest, 30. Januar. Monatelangen Bemühungen der Polizei ist es gelungen, eine großangelegte **Spionageorganisation**, die von **Sowjet-Rußland** aus geleitet war und die unter Führung eines aus **Rußland eingewanderten** Kommissars stand, aufzudecken. Die Organisation hatte insbesondere die Aufgabe, **vertrauliche Dienstpost** heimlich zu öffnen und die **geheimen Regierungstelegramme** zu entschlüsseln. Insgesamt sind bisher 35 Personen verhaftet worden.

Absolute Mehrheit de Valeras

Das endgültige irische Wahlresultat

Dublin, 30. Januar. Das **endgültige** Wahlresultat stellt fest, daß die Partei de **Valeras** mit 77 von 153 Stimmen **allein** die **absolute Mehrheit** erhalten hat.

In einer **Botschaft** an seine Partei **unterstreicht** de Valera, daß seine Politik die **vollständige Unabhängigkeit** von England zum Ziele habe. Im Zusammenhang damit müsse endlich die Vereinigung von Nord- und Südirland in einer **einheitlichen** irischen Republik vollzogen werden.

Nordirland, der Teil der Insel, der den Namen **Ulster** trägt, ist bekanntlich außerordentlich **englandfreundlich** und legt **keinerlei** Wert auf irgendeine Autonomie. De Valera wird sich daher künftig nicht nur mit dem Kampf gegen England, sondern auch mit dem widerstrebenden **Nordirland** auseinandersetzen müssen.

Brolats Haftbeschwerde abgelehnt

Berlin, 30. Januar. Der Erste Strafsenat des Kammergerichts hat die von dem Verteidiger des Direktors der BVG., Brolat, eingelegte Haftbeschwerde zurückgewiesen. Die Beschwerde richtete sich gegen den Beschluß der Strafkammer des Landgerichts III, durch den der gegen Brolat erlassene Haftbefehl aufrechterhalten wurde.

Schwere Explosion in Oberschlesien

Ammoniak-Behälter in die Luft geflogen

Kattowitz, 30. Januar. Heute morgen gegen neun Uhr explodierte in der Kokerei der Wolfgang-Grube in Ruda ein Ammoniakbehälter. Durch die Explosion wurde das Maschinenhaus, das sich in unmittelbarer Nähe des Behälters befindet, vollkommen zerstört. Unter den Trümmern sollen sich zahlreiche Tote und Verwundete befinden. Da die Unglücksstätte einen einzigen Trümmerhaufen bildet, war es bisher nicht möglich, an die Verunglückten heranzukommen. Die Rettungsbereitschaften der umliegenden Gruben sind zur Hilfeleistung herbeigeholt worden.

Ein furchtbarer Unfall

Den Skistock in den Kopf gerannt

München, 30. Januar. Einem gräßlichen Skiunfall ist ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. Im Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren starb am Sonntag nachmittag die beim Skifahren verunglückte 24 Jahre alte Landwirtstochter Mathilde Dreher aus Greuwang. Das Mädchen rannte sich am Samstag nachmittag den Skistock durch das Auge in den Kopf, was einen Schädelbruch verursachte. Es muß sofort bewußtlos geworden sein, und da es allein war, mußte es hilflos im Schnee liegen bleiben. Als die Verunglückte abends nicht heimkam, ging man noch um 9 Uhr auf die Suche und fand erst in der Nacht das Mädchen auf. Es wurde sofort in das Krankenhaus Kaufbeuren eingeliefert, wo der Tod seinen Schmerzen ein Ende machte.

Feuergefecht mit Schmugglern

Warschau, 30. Januar. Wie aus Wilna gemeldet wird, kam es in der Nähe von Troki zwischen mehreren Schmugglern und der litauischen Grenzwache zu einem Feuergefecht, bei dem ein Schmuggler getötet und ein litauischer Grenzbeamter schwer verletzt wurde. Die übrigen Schmuggler konnten festgenommen werden.

700000 Mark Zoll-Hinterziehungen

35köpfige Schmugglerbande gefaßt

Bremen, 30. Januar. Den Beamten der Zollfahndungsstellen Bremen und Papenburg und den örtlichen zuständigen Zoll- und Landjägerbeamten ist es gelungen, eine großangelegte Schmugglerorganisation, die sich über das Gebiet der preußischen Kreise Aschenburg und Hümmling sowie über das Gebiet des oldenburgischen Amtes Cloppenburg erstreckte, auszuheben und unschädlich zu machen.

Die Mitglieder der Schmugglerorganisation einschließlich der Großabnehmer, insgesamt 35 Personen, konnten ermittelt und überführt werden. Einige Personen befinden sich noch in Haft. Es konnte den Tätern bisher der Schmuggel von 95 Zentnern hochzollpflichtiger Waren, hauptsächlich Feinschnitt-Tabak und Kaffee, nachgewiesen werden.

Das Schmuggelgut wurde von der in Dörpen wohnenden 12 Mann starken Kolonne laufend eingeschwärzt und an die in Hümmling wohnenden zahlreichen Großabnehmer weitergegeben. Die Waren wurden dann von den Großabnehmern hauptsächlich im Bezirk des Amtes Cloppenburg abgesetzt.

Es konnten noch mehrere Zentner Tabak und Kaffee beschlagnahmt werden, ebenso verschiedene Fahrräder, die zum Transport des Schmuggelgutes dienten. Man nimmt an, daß es sich bei den hinterzogenen Abgaben um einen Betrag von insgesamt etwa 700 000 Mark handelt.

Blick über Berlin

Zwei unbekannte Männerleichen geborgen

Die Feuerwehr holte am Neuen Mühlenweg aus der Spree die Leiche eines etwa 40jährigen unbekannten Mannes. Die Schädeldecke war wahrscheinlich von einer Dampferschraube, abgeschlagen worden.

Eine zweite unbekannte männliche Leiche wurde um 14 Uhr am Kottbuser Ufer 63 aus dem Wasser geborgen. Verletzungen konnten nicht festgestellt werden. Auch hier handelt es sich um einen etwa 40jährigen Mann. Beide Leichen wurden dem Leichenschauhaus zugeführt.

Bei einer Messerstecherei verletzt

In den frühen Morgenstunden des Sonntag entstand in der Kirchstraße zwischen drei angetrunkenen Männern eine Messerstecherei. Dabei wurde der 37jährige Tankwart Arno Döhler aus der Lohmeyerstr. in Charlottenburg durch einen Messerstich in den Unterarm verletzt und mußte in das Krankenhaus Westend überführt werden.

Vom Lastkraftwagen überfahren und getötet

Der 27jährige Karl Metzdorf aus Wandlitz, Isoldestraße wohnhaft, wurde auf der Landstraße Klosterfelde — Schönwalde von einem Lastkraftwagen erfaßt und überfahren. Der Wagenführer nahm den Verletzten mit und brachte ihn in das Pankower Krankenhaus. Dort konnte nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden.

Die Sklarek-Freunde im Lustgarten

Die „Vereinigung der Sklarek-Freunde und Wellblechträger“, die SPD., veranstaltete gestern, wie sie angab, als Antwort auf die Naziparade am Bülowplatz eine Versammlung im Lustgarten. Einige Gruppen des Reichsbanners marschierten mit Tornistern und Feldspaten auf, einige Redner, unter ihnen der sattsam bekannte SPD.-Künstler, stellten sich auf die Schloßrampe und richteten einen Appell an die Kommunisten und forderten sie auf, den Haß gegen die SPD. einzustellen und nicht immer wieder den „Bruderstreit“ zu führen. Von Beifall waren diese Worte jedoch nicht begleitet. Im Gegenteil, als die sogenannte Demonstration aus war, und die SPD.-Spießer wieder heimwärts trabten, versuchten die Kommunisten Gegendemonstrationen zu veranstalten.

Die Polizei sorgte dafür, daß dieser „Bruderstreit“ am Sonntag unterbunden wurde und zerstreute die letzten roten und rosaroten Ansammlungen.

Tritt Duske zurück?

Wie verlautet, hat Dr. Duske, der kommissarische Intendant der Berliner Funkstunde, in einem Schreiben an die Reichsrundfunkgesellschaft seinen Rücktritt angeboten. Dieser Schritt ist erfolgt, weil innerhalb der Reichsrundfunkgesellschaft Bedenken gegen die endgültige Betrauung Dr. Duskes vorhanden sind und deswegen dort schon Fühlung genommen wurde mit anderen für diesen Posten in Frage kommenden Persönlichkeiten. Wir kommen noch ausführlicher auf die ganze Angelegenheit zurück.

Zwei Fahrer lebensgefährlich verletzt

Schwere Bobunfälle in Thüringen

Oberhof, Thür., 30. Januar. Bei der am Sonntag auf der Waldbergschanze bei Oberhof ausgetragenen Viererbobmeisterschaft von Thüringen ereigneten sich einige schwere Unfälle. Am Vormittag stürzte der Bob „Leipzig“ mit einer Leipziger Mannschaft, wobei zwei Fahrer komplizierte Schädelbrüche erlitten. Einer von ihnen schwebt in Lebensgefahr. Nachmittags verunglückte der Bob „Friedrichsroda“. Hier erlitt der Fahrer Friedrich aus Friedrichsroda Rippen- und Armbrüche.

Sportwetter-Gesamtübersicht

In den deutschen Wintersportgebieten sind fast nirgends neue Schneefälle niedergegangen. Die Gesamtschneehöhen liegen im Harz meist zwischen 15 und 20 Zentimeter, im Thüringer Wald zwischen 20 und 40 Zentimeter, in den sächsischen Gebirgen zwischen 25 und 50 Zentimeter. Die Temperaturen liegen in den genannten Gebirgen allgemein unter Null Grad. Die schlesischen Berge haben in tieferen Lagen etwa 25 bis 30 Zentimeter, in höheren Lagen ¾ bis 1 Meter Schnee. Auch hier liegen die Temperaturen erheblich unter Null Grad. Der Schwarzwald hat vielfach 2 bis 3 Grad Wärme und Pappschnee. Sportmöglichkeiten sind nur noch in den höchsten Lagen vorhanden. In den Alpen befindet sich auf der Talsohle eine Schneedecke von etwa 30 Zentimeter Höhe bei mäßigem Frost. Die Sportbedingungen sind sehr gut.

Herausgeber: Dr. Joseph Goebbels.
Chef vom Dienst: Willi Krause.
Verantwortlich für Politik Dr. Julius Lippert, für Bewegung Wilhelm Fanderl, für Lokales Hermann Fiddickow, für Wirtschaft Dr. Hans Barth, für Unterhaltung Hans-Jürgen Nierentz, für Sport Herbert Obscherningkat, für Anzeigen Otto Erich Hindenburg. Sämtlich in Berlin.
Verlag: Verlag „Der Angriff“ G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 106. Fernspr.: Jäger, A 1, 6951.
Druck: Rota-Druck G. m. b. H., Berlin.
Alleinige Anzeigenannahme für das Reich: von Harrlach & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Markgrafenstraße 77, Fernsprecher: A 7, Dönhoff 6364.

Möbel-Total-Ausverkauf
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe
Herrenzimmer von RM. 340.— an
Tische von RM. 25.— an / Stühle von RM. 3.— an
Frisiertoiletten von RM. 24,— an
Speisezimmer v. RM. 375,— an
Jakob & Braunfisch,
Alexanderstr. 25 a. d. Blumenstr.
RIESIG BILLIGE MOEBEL

Weiße Wochen bei Wäsche-Bähr
Pgg. erhalten 10 Prozent Rabatt!
Angestaubte Bett-, Leib-, Tisch- und Hauswäsche, Reste und Reisemuster weit unter Preis. Reellste Bedienung! Pg. kauft nur in der Wäschefabrik
Ernst Bähr, S. 59, Gräfestr. 39
Filiale: Spandau, Potsdamer Straße 20.

Glashütter Uhren
sowie sämtl. Präzisionsuhren repariert als Spezialist
Garant. Sekunden-Reglage
Gebr. Bölke, Kochstr. 11
In Glashütte stud. Uhrmacher
Stets Gelegenheitskäufe
Auch Ankauf



TAUENTZIENSTRASSE 7
Die Gaststätte für den guten Geschmack zu heutigen Preisen
Eröffnung noch in dieser Woche
Inhaber: H. SOIKA — B 4, Bavaria 3321

Sämtl. **Tischlerarbeiten** führt aus **Gerhard Wedel,** Bau- u. Möbeltischlerei
Fürbringerstr. 25
F 5 Bergm. 7839



Alexanderplatz
Neue Königstr. 43

Pianos
mit eingebauter Musophot-Beleuchtg.
preiswert
Koch & Engel
Pianofabrik
S. Urbanstr. 93
(Hermannplatz)

Es liegt auf der Hand



daß das Köstritzer Schwarzbier ein altbewährtes Nähr- u. Kräftigungsmittel ist, denn etwa 3300 Körner besten Gerstenmalzes gehören dazu, um einen halben Liter dieses altbewährten Bieres herzustellen.

Köstritzer Schwarzbier ist zu beziehen durch: Köstritzer Schwarzbier Generalvertrieb Starick & Krüger, Landsberger Allee 6/7, E 4 Alexander 4703; ferner Kannen- u. Flaschenbiervertrieb, Paulstr., Ecke Lüneburger Str., C 5 Hansa 6955; W. Gürtler, Steglitz, Körnerstraße 15/16, Steglitz 2486 und alle durch Plakate kenntlich gemachten Lebensmittelgeschäfte, Spezialausschank Friedrich Kreplin, Behrenstraße 14/16 und Restaurant „Südstern“, Urbanstraße 72 am Hermannplatz.

Anzeigenschluß 16 Uhr am Vortage des Erscheinens. Alle Zuschriften, Anzeigen betreffend sind an die Anzeigen-Abteilung zu richten.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort	....	0,40 RM.
Textwort	....	0,20 RM.
Stellengesuche	....	50 % Rabatt

Freiwerdende Stellen melde man sofort schriftlich oder telephonisch der Gau-Hauptabteilung 6 (Betriebszellen) unter Jäger 0020 Berlin W. 8, Voßstraße 11.

Stellengesuche können nur für Parteigenossen die sich als solche ausweisen aufgenommen werden.

Eine Ehrenpflicht muß es für jeden Arbeitgeber sein, Zeugnisabschriften sowie Lichtbilder bei Nichtberücksichtigung dem Bewerber wieder zuzustellen.

Stellengesuche

Stenotypistin, in ungekündigter Stellung, Lyzeumsreife, gewissenhaft, arbeitsfreudig, beste Zeugnisse, sucht Dauerposten, mögl. Anwalt, wo allein tätig, da 9½ Jahr solche Stelle gehabt. Vorstellung nur abends möglich. Angebote unter K. H. 1808 NS.-Zeitungsvertrieb, Zweigstelle Steglitz, Albrechtstraße.

Stellenangebote

Mitarbeit! Parteigenossinnen mit mindestens einjähriger Mitgliedschaft, die bereit sind, ehrenamtlich in Dienststelle etwas mitzuarbeiten, werden gebeten, Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lichtbild einzureichen unter W. K. 4268 „Angriff“, Wilhelmstraße 106.

Zeitungsbote mit Rad für Schmargendorf und Grunewald gesucht. Meldung NS.-Zeitungsvertrieb Halensee, Kurfürstendamm 181.

An- u. Verkäufe

Geldschränke, Büromöbel Schädel Invalidenstr. 13

Büromöbel, Herrenzimmer, preiswert, Riesenlager. Kochstr. 73, Steffen.

Goldsachen, Silberbruch, Zahngoldankauf, Höchstpreise! Invalidenstr. neununddreißig, Hofladen.

Schreibmaschinen

Schreibmaschinenkauf ist Vertrauenssache, billig und gut liefert Weinitschke, Seydelstraße 3.

Vermieten monatlich 10.—, Continental Mercedes, Adler, Ideal, usw. Reisemaschinen, Eigentumsübergang. Gelegenheitskäufe 20.— an. Zico, Zimmerstr. 30. Dönhoff 6972

Schreibmaschinen Reiseschreibmaschinen, auch auf kleine Monatsraten, Kelz & Meiners. Generalvertrieb der Urania-Schreibmaschinen, Leipziger Str. 26, A 1, Jäger 5577.

Schreibmaschinen, neue und einwandfrei aufgearbeitete gebrauchte, zu bekannt billigen Preisen, auch auf Teilzahlung und Miete. Bisdcamp, Markgrafenstraße 27.

Bülowstraße 10, billige Schreibmaschinen, Neumann, Pallas 8332.

Bekleidung

Getragene hochherrschaftl. Herrengarderobe, neue Herrengarderoben aus Konkursen spottbillig. Ankauf getragener Herrengarderoben. Christliches Verkaufshaus Rohne, Charlottenburg, Havelstr. 16 (Wilhelmplatz)

Heim u. Garten

Teppiche, Gardinen Läufer, Brücken, Vorlagen, Decken, Billigste Preise. Jankes Teppichhaus, Potsdamer Straße 68 Ecke Winterfeldtstraße.

Polsterstühle 7,50, Armlehnsessel, Tische billigst Stuhlfabrik Lehmann, Große Frankfurter Str. 10

Namö übernimmt und verkauft neue und alte Möbel. Großes Lager in Gelegenheitskäufen, gebrauchten Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbel aus gutem Haushalt. Namö, Neu- u. Alt-Möbel-Handelsgesellschaft Potsdamer Straße 87, Ecke Bülowstraße, Kurfürst 3225.

Möbel aller Art wie Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Küchen und Einzelmöbel zu erstaunend billigen Preisen kaufen Sie nur im Möbelhaus Wendt & Co., nur Prenzlauer Straße 35. Auf Wunsch auch Zahlungserleichterung.

Ueber 1000 **Teppiche,** darunter viele Gelegenheiten, verblüffend billig. Deutsches Teppichhaus Alfred Leiser, Potsdamer Straße 126.

Möbel-Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe, daher billigst. Herrenzimmer von RM. 340,— an, Speisezimmer von RM. 375,— an, Stühle von RM. 3,— an, Tische von RM. 25,— an, Aktenständer von RM. 8,— an, Läufer von RM. 1,60 an. Schnell kaufen, nur kurze Zeit! Jacob & Braunfisch, Alexanderstraße 25.

Kronen gebrauchte 8,—, Schirmkronen 12,85, 500 Kronen konkurrenzlos billig. Stargardts Lombardspeicher, Prenzlauer Straße sechs

Wichtig für jedermann! Täglich werden verkauft guterhaltene Kleiderspinde, Vertikos 14,—, Bettstellen 18,—, Flurschränke, Waschtoiletten 10,—, Chaiselongues 14,—, Kommoden 8,—, Bücherspinde, Schreibtische 18,—, Büfette 38,—, Trumeaus 22,—, Standuhren 38,—, Speisezimmer, guterhalten, komplett 175,—, Herrenzimmer, fast neu, komplett 190,—, Schlafzimmer, fabrikneu, komplett 288,— Wohnsalon, wenig benutzt, 145,—, 100 entzückende Küchen, gebrauchte 34,— Stargardts Möbel- und Lombardspeicher, Prenzlauer Straße sechs Ecke Linienstraße, am Prenzlauer Tor: Fahrverbindungen bis Prenzlauer Tor: Straßenbahnlinien 1, 60, 62, 71, 72, 73, 74, 174 Autobus: 8, 12, 14, 30. Untergrundbahn Schönhauser Tor.

Lackiere dir selbst Kleiderschränke, Küchenschränke sowie Kleinmöbel. Riesenauswahl roher Möbel Stargardts Lombardspeicher, Prenzlauer Straße 6.

Herrenzimmer preiswert Kochstr. 73, Steffen.

Geschäftsausverkauf Sessel, Couches, Stühle billigst verkauft Grosse, Neue Grünstr. 26.

Unterricht

Klavierspiel lehrt Monat 5,—, staatsanerkannte Pädagogin. Angebote unter W. W. 4265 „Angriff“, Wilhelmstr. 106.

Umzug * Spedition

Adolf Göritz Möbeltransport u. Lagerhaus. Stadt- und Fernumzüge, Autoverl. Adalbertstraße 7. F 8, Oberbaum 1883

Möbeltransport und Lagerung. Oberbaum 7842.

SA.-Mann Griesche übernimmt Autotransporte, Umzüge, Lagerungen, Speditions- u. Sammelladungsverkehr G 7, 2328.

Wäschereien

Schneeweiß wäscht Frau Welke, Köpenick, Mittelheide 30, Telefon 1285, Damentaghemden 12, Herrenhemden 15, Bettwäsche 35, Bettwäsche allein Pfund 30 Pf. Abholung Mittwoch.

Radio u. Elektrotechnik

Beleuchtungskörper elektrische Anlagen, Radio Ewald, Greifswalder Straße 217

Vertrauensvoll zu **Funk-Heppa,** seit 1923. Neanderstr. 22.

Elektrische Anlagen, Apparate, Staubsauger, Heißwasserspeicher, Radio R. Schuff, Steglitz, Ahornstr 29 G 2. 5150.

Radiotausch, Gleichstrom-, Wechselstrom-, Batteriegeräte. Gelegenheiten in Radiogeräten, fabrikneu, gebraucht, Zahlungserleichterung. Maximradio, Alexandrinenstraße 120.

Vermietungen

Neubau-Wohnung 2—3½ Zimmer, Heizung, Warmwasser, sonnige Lage Berlin-Britz, Rungiusstraße 34, U-Bhf. Grenzallee.

Großes sonniges Leerzimmer per sofort, Erker, Bad, Telefon, Jaenicke, SW. 48, Wilhelmstr. 13, 3 Tr.

Zimmer, gut möbl., vermietet Bleck, Spandau, Jägerstraße 4.

Geschäftsverkauf

Kohlengeschäft Platz m. Fuhrgesch., Existenz, zu verk. Angebote unter P. A. 2802 „Angriff“, Wilhelmstr. 106.

Motorfahrzeuge

Für Gelegenheitskäufe in Motorrädern und Seitenwagen für jeden Bedarf ist „Gedü“ bekannterweise führend in Auswahl und Preis. Besuchen Sie uns bitte zwecks Besichtigung und Information über Zahlungsbedingungen etc. „Gedü“, am Halleschen Tor, Gitschiner Straße 107.

Verschiedenes

Malerarbeiten werden sauber und preiswert ausgeführt. Malermeister Otto Guth, N. 113, Stolpische Str. 41. Humboldt D 4 7708.

Wohnungseinrichtungen Dekoration, Linoleum, Sattlerei, Polsterei, Tapezieren, führt aus Fritz Nierenz, Teltow, Hohersteinweg 11.

Massagen, Medizinische Bäder, Heilgymnastik, staatlich geprüft. D 9, 1886.

Ungezieferverttilgung P. Schulze, Kammerjägerei, Wilmersdorf, Holsteinische Straße 58, H 7 Wilmersdorf 7891

Firmenschilder, Transparente, Effektbeleuchtungen. SA.-Mann Engelke, F 2, 7960.

Reklamezettel, 10 000 0.90, Bürodrucksachen, Hechtdruckerei Alexanderstr 32

Die schönste Couch polstere aus Matratze, Ruhebett, Sofa. Alte Sessel — (moderne Form polierte Armlehnen) Postkarte genügt. Pg. Wegner, Kaiserallee 128, Friedenau.

Jeder Deutsche inseriert im Angriff!

Anzeigen-Annahme nur

noch in unseren nachstehenden Zweigstellen:

Norden:
N 4, Invalidenstraße 116
N 65, Weddingplatz, Fennstraße 3
NO 55, Elbinger Straße 58
Pankow, Schloßstraße 19 (Kirche)

Osten:
O 27, Alexanderstraße 25, Ecke Blumenstraße
O 112, Frankfurter Allee 84

Zentrum:
„Völkischer Beobachter“, SW 68, Zimmerstr. 88
„Angriff“-Haus, SW 48, Wilhelmstraße 106

Süden:
S 59, Kottbuser Damm 69
SW 61, Belle-Alliance-Straße 98
Neu-Tempelhof, Hohenzollernkorso 12 a

Westen:
Schöneberg, Hauptstraße 12
Steglitz, Albrecht- Ecke Heesestraße
Halensee, Kurfürstendamm 131
W 57, Bülowstraße 24
Wilmersdorf, Uhlandstraße 97
Charlottenburg 1, Berliner Straße 136

Vororte:
Niederschöneweide, Brückenstraße 13
Karlshorst, Treskowallee 96
Köpenick, Bahnhofstraße 39
Spandau, Brückenstraße 8
Zehlendorf, Hauptstraße 19-21
Potsdam, Lindenstraße 26

NS.-Bildfunk



Ein gemütlicher Tisch auf dem Presseball.



Keine Ballkleider, sondern Arbeiterwäsche, die auf dem Hof einer Mietskaserne zum Trocknen gehängt wurde.



Neue Balltoiletten, die auf dem Presseball zu sehen waren.



So „wohnt" ein junges deutsches Arbeiter-Ehepaar heute in Berlin.



Aus Müllabfällen haben sich Erwerbslose eine Wohnlaube gebaut.

Film, Theater, Rundfunk

Kinos spielen heute:

Ufa-Palast am Zoo, „Der Rebell". — Gloria-Palast, „14. Juli". — Kurfürstendamm, „Eine Stadt steht Kopf". — Ufa-Pavillon, „Das Lied der schwarzen Berge". — Universum, „Eine Tür geht auf". — Kammerlichtspiele, „F. P. 1 antwortet nicht . . .". — Turmstraße, „Tod über Schanghai", „Knalleffekt". — Utrechter Straße, „Tod über Schanghai", „Liebe auf den ersten Ton". — Weinbergsweg, „Die unsichtbare Front", „Liebe auf den ersten Ton". — Colosseum, „Wenn die Liebe Mode macht", „Sein kleiner Kamerad". — Alexanderplatz, „Unmögliche Liebe", „Der falsche Hund". — Friedrichshain, „Wenn die Liebe Mode macht", „Eine Minute vor zwölf". — Weißensee, „Die unsichtbare Front", „Sein kleiner Kamerad".

Was ist heute auf den Bühnen los?

Staatsoper (Linden), 8 Uhr, „Eine Nacht in Venedig". — Staatliches Schauspielhaus, 7 Uhr, „Faust", 1. Teil. — Städtische Oper, 8 Uhr, „Madame Butterfly". — Kammerspiele, 8 Uhr, „Die Flasche". — Th. in der Stresemannstraße, „Terzett". — Deutsches Theater, 8 Uhr, „Prinz von Homburg". — Schiller-Theater, 8 Uhr, „Die Männer sind mal so". — Zentral-Theater, 8.30 Uhr, „Die Ehre". — Komödienhaus, 7 Uhr, „„Achtung! Frisch gestrichen!" — Theater am Nollendorfplatz, 8.15 Uhr, „10 Minuten Glück" — Schauspielhaus Steglitz, 8.15 Uhr, „Der Mann mit den grauen Schläfen".; Sonntag 4.30 Uhr, „Ein Mädel ohne Mann" — Theat. im Admiralspalast, 8.15 Uhr, „Frühlingsstürme" — Renaissance-Theater, 8.15 Uhr „Mutter muß heiraten". — Volksbühne, Th. am Bülowplatz, 8 Uhr, „Schinderhannes". — Metropol-Theater, 8.15 Uhr, „Zarewitsch". — Lustspielhaus, 8.30 Uhr, „Irrgarten der Liebe". — Theater des Westens, 8 Uhr, „Komparserie". — Lessing-Theater, 8.15 Uhr, „Der Liebling von Paris" — Casino-Theater, 8.15 Uhr, „Alles um Lotti". — Großes Schauspielhaus, 8 Uhr, „Ball im Savoy". — Theater der Schauspieler am Schiffbauerdamm, 8.15 Uhr, „Automatenbüfett". — Rose-Theater, 8.15 Uhr, „Die Zirkusprinzessin". — Plaza, 5 und 8.15 Uhr, „Katja, die Tänzerin". — Scala, 5 und 8.15 Uhr, Maurice Costcano, Paul Graetz, Robins, Corvey usw. — Zirkus Busch, Niagaras Bezwinger des Abgrunds 25 Meter hoch ohne Netz, tägl. 5 und 8.30 Uhr, nachm. halbe Preise.

Rundfunk von heute nachmittag . . .

Berlin

- 15.35 Klaviermusik (Werke von Schumann und Chopin).
- 15.50 Lieder (Mary Wurm-Meisenberg u. Lucy Dinorr).
- 16.15 Ein Freund der „P. o. W." (Dank an Dr. Markel).
- 16.30 Konzert des Funkorchesters.
- 17.30 Wird es im Jahre 2000 noch Museen geben?
- 17.50 Raufende Landbuben (Sport-Jugendstunde).
- 18.10 Streichquartett von Conrad Ansorge (Barmas-Quartett).
- 18.45 Zehn Minuten für den Musikhörer.
- 18.55 Die Funkstunde teilt mit . . .
- 19.00 Stimme zum Tanz.
- 19.10 Gas, Benzol, Teer und Parfüm — alles aus Kohle (Industrie-Interview).
- 19.35 Aus dem ersten Akt der Oper „Carmen" von Bizet (Schallplatten).
- 20.25 Violinkonzert D-Moll von Sibelius (Tossy Spiwakowsky).
- 21.00 Tagesnachrichten.
- 21.15 Wilhelm Kempff spielt Bach (Aus der Singakademie).
- 22.00 Tagesnachrichten.
- 22.20 Tanzmusik (Kapelle Adalbert Lutter).
- 24.00 „Juana", Oper von Ettinger.

Drei Arbeiter im Steinbruch getötet

Paris, 30. Januar. In Meaux wurden vier Arbeiter bei einem durch Frost hervorgerufenen Einsturz von Kalkgestein in einem Steinbruch verschüttet. Ein Arbeiter wurde getötet, drei schwer verletzt.

Bei Rouen wurden zwei Arbeiter, die in einem Steinbruch beschäftigt waren, gleichfalls durch herabbrechendes Kalkgestein verschüttet. Beide fanden hier den Tod.

Kurz & bündig

Reichsbannerleute fielen gestern an der Ecke Gneisenau- und Yorckstraße über einige SA.-Männer her, die das Hoheitsabzeichen trugen und schlugen einen der völlig Ueberraschten mit einem Spaten nieder. Als die Polizei erschien, ergriffen die feigen Wegelagerer die Flucht.

•

Im Laufe des gestrigen Sonntags ereigneten sich infolge des Temperaturanstiegs zahlreiche Wasserohrbrüche in Groß-Berlin. In allen Stadtteilen hatte die Feuerwehr zu tun und mußte Wasserrohre abdichten oder vollgelaufene Wohnungen und Keller auspumpen.

•

Am Sonnabend wurde in der Wilmersdorfer Straße eine 60jährige Frau von einer Straßenbahn angefahren und schwer verletzt ins Krankenhaus Westend überführt.

Berliner Eiernotierung vom 30. Januar 1933.

Tendenz: Trotz der erhöhten Preise blieben die Zufuhren in allen Sorten infolge des anhaltenden Frostwetters weiter gering und finden schlank Käufer. Sobald aber milderes Wetter eintritt, ist ein Rückgang der Preise unausbleiblich.

In den Berliner Zentralmarkthallen notierten im Engroshandel ausgeschockt je Stück in Pfennig: Deutsche Handelsklasseneier, vollfrische, 65 g und darüber 11½—12, 60—65 g 10¼—10¾, 55—60 g 9¼—9¾, 50—55 g 8½—9, 45—50 g 7¼—7¾, do. frische, 65 g und darüber 11—11½, 60—65 g 9¾—10¼, 55—60 g 8¾—9¼, 50—55 g 8—8½, 45—50 g 6¾—7¼. Deutsche sortierte Eier, vollfrische, 65 g und darüber 11¼—11¾, 60—65 g 10—10½, 55—60 g 9—9½, deutsche unsortierte Eier 8½—9½. Auslandseier, 18er Dänen 10—11, große, verschiedener Herkunft 9½—11, normale, verschiedener Herkunft 7½—9½, kleine Mittel- und Schmutzeier 6¾—7½.

Wie wird das Wetter?

Weitere Bewölkungszunahme und Milderung.

Letzter Sport.

Berlins Fußball

Viktoria spielt 1:1

BSV. schlägt Hindenburg-Allenstein

Als eine voreilige Maßnahme erwies sich die Absage sämtlicher Verbandsspiele für den gestrigen Sonntag, da der Frost schon bei Bekanntgabe dieses Beschlusses im Abklingen war. So mußte sich das Interesse auf die beiden Gastspiele richten: Viktoria 89 hatte sich Jahn-Regensburg nach Berlin verpflichtet und der BSV. 92 den Baltenmeister, die aus Reichswehrsoldaten gebildete Mannschaft Hindenburg-Allenstein, deren Formation zur Zeit die Wachtruppe in Berlin bildet.

Das Spiel der Bayern hielt nicht ganz das, was es zu versprechen schien. Man möchte das Treffen als einen Kampf zweier Hintermannschaften ansprechen, die fast unüberwindlich waren. In beiden Stürmen fehlten zwar nicht die Aktionen, aber im Strafraume haperte es eben mit dem überlegten Zusammenspiel, einen schön angelegten Angriff durch den Torerfolg zu krönen. Die Berliner hatten zuerst noch die Entschuldigung, einem National-Torwart Jakob gegenüber in gewissem Maße befangen zu sein. Leider hatten wir nur selten Gelegenheit, sein wirklich großes Können zu bewundern, die Verteidiger nahmen ihm die meiste Arbeit ab. Sehr gut arbeitete die Läuferreihe, die dem Sturm bis weit in die gegnerische Hälfte folgte. Der beste Mann der Bayern war aber der Linksaußen Niederwald, auf dessen Konto auch das einzige Tor kam. Ein gegen Jahn verhängter Elfmeter führte zwar zum Tor, wurde aber wegen Abseits nicht gegeben. Der absolut verdiente Ausgleich für die in der zweiten Halbzeit besser gewordenen Berliner ließ bis knapp vor dem Schluß auf sich warten, als Dauda eine Ecke genau vorgab und Sienholz einköpfte. Resultat 1:1.

Schwärzer sah anfangs das Los der BSV.er aus, denen die kräftigen und doch sehr behenden Soldaten durch den Mittelstürmer Kipielnicki und den Linksaußen zwei Tore in kurzer Zeit hineingesetzt hatten. Damit ging's in die zweite Halbzeit, zu der die Berliner die Aufstellung der Mannschaft von Grund auf änderten. Nun hatten sie mehr vom Spiel und erzwangen durch Tore von Wenzel und Berner erst den Ausgleich, dem Ballendat bald darauf das Siegestor folgen ließ. Der BSV. 92 hatte mit 3:2 gesiegt.

Barwa wieder Berliner Meister im Schnellaufen

Auf dem Plötzensee bei Berlin wurde gestern die Brandenburgische Eisschnellauf-Meisterschaft ausgetragen, bei der Barwa (Berliner Eislauf-Club) seinen Titel mit Erfolg, aber erst nach Kampf verteidigen konnte. Ueber 1500 Meter mußte er infolge Sturzes Seelicke den Sieg überlassen, der im Gesamtergebnis den zweiten Platz vor Lötsch belegte.

Flaute in Rangsdorf

Exzellenz Lewald hat sich entschieden

Der Windgott war der gestrigen Eissegelwettfahrt auf dem Rangsdorfer See leider nicht günstig gesinnt, denn man verspürte keinen auch noch so winzigen Lufthauch. Nachdem das auf den Vormittag angesetzte Rennen auf den Nachmittag verschoben war, versuchte man, wenigstens eine Wettfahrt zu starten. Die Schlitten gingen auf die Strecke, kamen aber bald wieder zurück, teilweise sogar, wie im Sommer, im Schlepp . . . allerdings eines Motorrades.

Auch die Prominenz fehlte diesmal nicht. Vom Verbande sah man Kapitänleutnant Jesper und vom Bunde waren die beiden Vorsitzenden Fischer und Schmiedicke erschienen, um Exc. Dr. Lewald zu begrüßen, der das neue Eissegelrevier besichtigen wollte, um es auf seine Verwendbarkeit bei eventuellen Eissegelwettfahrten in dem Winterolympia zu prüfen. Merkwürdig übrigens, daß die Exzellenz versprach, sich für das Rangsdorfer Revier einzusetzen, da in der Nähe von Garmisch-Partenkirchen, wo das Winter-Olympia voraussichtlich stattfinden würde, keine Seen mit guten Eisverhältnissen vorhanden sind. Herr Lewald hat sich also schon vor der Besichtigungsreise für Garmisch entschieden. Merkwürdig, sehr merkwürdig! Die Reise kann aber trotzdem stattfinden.

Wächst sich der Fall Knöpfke zum zweiten Sklarek-Skandal aus?

Was ist mit Dr. Magnus und Dr. Bredow?

Der Fall Knöpfke, den Linksblätter schon versandet wissen wollen, zieht immer weitere Kreise. Man munkelt bereits, daß sich daraus ein Skandal entwickeln werde, der sich neben der Sklarekaffäre sehen lassen könne.

Bestärkt wird diese Annahme durch die Art und Weise, wie die Reichsrundfunkgesellschaft die Verschlungen Knöpfkes in ihrer vor einigen Tagen erschienenen Veröffentlichung abzuschwächen versucht. Man fragt sich mit Recht, was der Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Magnus, für ein Interesse daran haben kann, Herrn Knöpfke in Schutz zu nehmen. Muß er etwa befürchten, daß durch die restlose Aufdeckung der Machenschaften des ehemaligen Berliner Funkdirektors auch seine Person unliebsam mit in die Affäre verwickelt werden könnte? Die Staatsanwaltschaft täte gut daran, das eigenartige Gebaren des Herrn Magnus zum Anlaß einer Untersuchung darüber zu machen, ob Herr Knöpfke noch andere Leute im Funkhaus an seinen Nebenverdiensten teilnehmen ließ.

Im Zusammenhang damit wird man sich auch den derzeitigen technischen Rundfunkkommissar Dr. Bredow genau unter die Lupe zu nehmen haben. Die geringe Charakterstärke dieses Herrn trat so recht unter der Aera Brüning in Erscheinung, als sein auch im „Angriff" abgedruckter Bettelbrief bekannt wurde, den er an den Reichspostminister gerichtet hatte. In dem Brief bat Dr. Bredow den Minister als Entgegenkommen für seine Duldung unstatthafter Brüning-Reden im Rundfunk die Riesengehälter der leitenden Rundfunksachwalter nicht zu kürzen.

Dr. Bredow war vor einigen Jahren schon Rundfunkkommissar, als die ersten Vorwürfe gegen das Doppelverdienertum Knöpfkes erhoben wurden. Sonderbarerweise vermied es damals Dr. Bredow, den Berliner Funkdirektor sofort seines Amtes zu entheben. Statt dessen begnügte er sich mit einer Scheinerklärung Knöpfkes, die zwar dessen Verzicht auf mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an den Erträgnissen des Funkdienst-Verlages aussprach, aber in Wirklichkeit doch nur eine formale Beruhigungspille für die Oeffentlichkeit war.

Während es im Funkhaus ein offenes Geheimnis war, daß Herr Knöpfke nach wie vor Riesengelder von der Preuß-Druckerei bezog, unternahm der Reichsrundfunkkommissar Dr. Bredow dagegen nichts. Wir können kaum annehmen, daß ihm die weiter bestehende Verbindung Knöpfkes zur Druckerei Preuß verborgen blieb.

All diese Momente verflichten die Staatsanwaltschaft, die im Falle Knöpfke eingeleiteten Untersuchungen auch auf Dr. Bredow auszudehnen. Denn wir haben den Eindruck, daß es sich bei der jüngsten Berliner Skandalaffäre nicht nur um einen Fall Knöpfke, sondern um einen Fall Knöpfke-Bredow-Magnus handelt.

Im übrigen ist es eine unerhörte Brüskierung der gesamten Rundfunkhörer, daß die Reichsrundfunkgesellschaft zum Nachfolger Knöpfkes als neuen Direktor der Funkstunde Wilhelm Wagner ernannte. Wagner ist langjähriger Mitarbeiter von Knöpfke, dessen Kollege er schon als mittlerer Angestellter beim Vox-Konzern war. Seiner Unfähigkeit wegen wurde er im Funkhaus von einem Posten auf den anderen abgeschoben, bis er in der Reichsrundfunkgesellschaft landete, wo man ihm, den Nichtjuristen, ausgerechnet die Bearbeitung der Lizenzabrechnungen und Urheberrechtsfragen übertrug. Während seiner Tätigkeit als Leiter der Vortragsabteilung der Berliner Funkstunde war es infolge unzulänglich von ihm getroffener Organisationsmaßnahmen möglich, daß ein kommunistischer Landtagsabgeordneter an Stelle eines anderen Redners einen kommunistischen Propagandavortrag halten konnte. Und einen derartigen Mann wagt die Reichsrundfunkgesellschaft zum Direktor der Berliner Funkstunde zu bestellen!

Angesichts solcher Zustände wagen die Rundfunkhörer zu fragen, wie lange man noch weiter gedenkt, mit ihren Geldern in dieser Weise Schindluder zu treiben?

Dr. Eska.

Beethovens „Neunte" im Bachsaal

Großer Erfolg des Kampfbundorchesters

Professor Havemann wird stürmisch gefeiert

Bei überfülltem Saal fand gestern die schon seit langem mit größter Spannung erwartete Aufführung von Beethovens „Neunter" durch das Kampfbundorchester statt. Sie gestaltete sich — das darf man mit tiefer Befriedigung feststellen — nach jeder Seite hin zu einem vollen, ja zu einem überwältigenden Erfolg.

Professor Havemann und das Orchester waren in großer Form. So wurde nicht nur mit bewunderungswürdiger Disziplin, sondern auch mit einer seelischen Hingabe musiziert, die Beethovens großartiges Werk in seiner ganzen Erhabenheit und Schönheit vor den atemlos lauschenden Zuhörern erstehen ließ.

Bis in die subtilsten Einzelheiten hinein war alles auf sorgsamste vorbereitet und abgewogen. Glänzend getroffen vor allem die Zeitmaße: Wie ein Sturmwind brauste der zweite Satz daher, wie Sphärengesang erklang das herb-innige Adagio. Und dann das Finale mit seiner hinreißenden Wucht und dem unendlichen Freudenjubel!

Wer die Schwierigkeiten der Partitur kennt, mußte sich darüber wundern, mit welcher Souveränität sie hier gemeistert wurden. Sehr gut gelang im einzelnen z. B. die berühmte schwere Hornstelle im langsamen Satz, präzise kamen die schwierigen Trompeteneinsätze im Schlußteil, — und so ließe sich noch viel und mancherlei anführen und lobend hervorheben.

Hervorragenden Anteil am Erfolg hatten jedoch auch der Stehmannsche Oratorien-Verein und die vier Solisten (Gertrud Baumann, Agnes Leydhecker, Erich Wagner und Günther Baum). Der Chor, stimmlich vortrefflich geschult, war mit ganzem Herzen bei der Sache, sang piano mit wundervoll abgerundeter Tongebung, brachte die anstrengenden Fortissimo-Stellen in höchster Lage mit elementarer Kraft, ohne doch jemals in unschönes Schreien zu geraten; versagte bei keinem Einsatz.

Die Solisten — gut zusammen passend — wußten sich dem Ganzen ausgezeichnet unterzuordnen und gaben ihr bestes.

Professor Havemann wurde am Schluß unzählige Male hervorgerufen und samt allen seinen Gesellen stürmisch gefeiert. Er hat es durch seine hingebende und zielbewußte Arbeit nicht nur zu erstklassigen Leistungen, sondern auch zu einer ausgesprochenen Beliebtheit bei seiner gesamten Hörerschaft gebracht. Diese aber, um auch das noch zu erwähnen, hat durch ihr zahlreiches Erscheinen und durch ihre begeisterte Zustimmung zu der gestrigen denkwürdigen Veranstaltung ihren Willen eindeutig zum Ausdruck gebracht: Das Kampfbundorchester muß uns unter allen Umständen erhalten bleiben!

Fördern wir es deshalb weiter nach besten Kräften, besuchen wir regelmäßig seine Konzerte, werben wir, wo wir können! Damit statten wir zugleich Professor Havemann und seinen famosen Musikern durch die Tat den Dank ab, den sie in reichstem Maße verdienen.

Th. E.

„Vorsicht, kannste nich lesen, Sally: „Frisch gestrichen!"

„Nu wie haißt „Frisch gestrichen" — schreibst doch ooch „Frische Trinkeier" und hastse schon stehen seit dem Versöhnungsfest."

Achtung! Frisch gestrichen!

Komödie im „Komödienhaus"

Eine Komödie aus dem Französischen, die von einer Schar eifrig bemühter Schauspieler zum Endapplaus geführt wird. Es handelt sich diesmal nicht um gefälschte, sondern um echte Bilder, die von einem im Elend sterbenden Maler dem Arzt Gadarin geschenkt wurden. Wie diese Bilder nun ungeheueren Geldwert bekommen, wie die Jagd nach diesen Bildern beginnt und wie die Aasgeier des Kunsthandels sich über sie stürzen, das ist amüsant mit ernstem Unterton. Es wird manches ernste Wort gegen die Hyänen des Schlachtfeldes gesagt, allerdings so französisch liebenswürdig, daß es verpufft.

Eugen Klöpfer ist der Arzt Gadarin, ein wildgewordener Spießer, die Karikatur eines Banausen. Seine Familie: Olga Limburg, Käthe Haack, Paula Denk, ein amüsantes Kleeblatt. Rosa Valetti ist diesmal stiller und unaufdringlicher als altes Mädchen für alles, mit der Liebe zu dem Gestorbenen im Herzen.

Abschließend: Erwin Kalser als Kunstkritiker, vornehm bis in die Fingerspitzen, Hans Behal und Kurt Horwitz, ein Gaunerpaar, Berthe Ostyn und Herbert Berghof in kleinen Rollen tragen zum Erfolge bei.

Woher nahm man nur den Titel: Achtung! Frisch gestrichen?

M.



„England".

Die Döring-Filmwerke zeigten in einer Uraufführung in den Kammer-Lichtspielen am Potsdamer Platz gestern vormittag ihren Kultur-Großfilm „England". In interessanten, wohlgelungenen Aufnahmen rollte das Leben und Treiben auf dieser „unbekannten Insel" über die Leinewand. Neben Bildern von der englischen Küste, ihren Bädern und sonstigen eindrucksvollen Landschaftsaufnahmen vermittelt dieser Film einen aufschlußreichen Einblick in die englische Weltwirtschaft und Industrie. Die Industriezentren Birmingham (für Eisen) und Manchester (für Baumwolle) werden in ihrer ganzen gigantischen Ausdehnung in diesem Film erschlossen. Wohlgelungene Aufnahmen von den Universitätsstädten Oxford und Cambridge beschließen den Film, der interessant und lehrreich zugleich ist für jeden, der England kennen lernen will.

100 Jahre Rettungsmedaille am Bande

Anläßlich des 100jährigen Bestehens der vom König Friedrich Wilhelm III. gestifteten Rettungsmedaille am Bande fand am Sonntag mittag am Denkmal des Stifters im Lustgarten eine Gedenkfeier statt, an der zahlreiche Inhaber der Rettungsmedaille und Vertreter der Behörden teilnahmen. Zum Abschluß der 100-Jahr-Feier fand dann am Sonntag nachmittag im Herrenhaus ein Festakt statt, wobei u. a. der frühere Hofprediger Dr. Vogel-Potsdam sowie Bürgermeister a. D. Dr. Maretzky Ansprachen hielten.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Wir Berliner Nationalsozialisten haben durch unseren disziplinierten Aufmarsch am Bülowplatz gezeigt, daß wir unseren Vormarsch in der Reichshauptstadt unaufhörlich weitertreiben. Die Organisation steht fest und ist ein zuverlässiges Kampfinstrument in der Hand des Führers. Jetzt wollen wir den Monat Februar dazu benutzen, um für unsere Berliner NS.-Presse, den „Völkischen Beobachter" und den „Angriff", zu werben.

Unsere Zeitungen, die besten Propagandamittel, müssen in das Volk getragen werden. Nicht einer, nein, drei, vier, fünf verschiedene Menschen müssen jede Nummer unserer Kampforgane gelesen haben. Ihr wißt alle, daß unserer Presse das starke finanzielle Rückgrat der großen jüdischen Anzeigenplantagen fehlt. Ein treuer Abonnentenstamm muß mit seinen Groschen die Gelder der jüdischen Hochfinanz und des jüdischen Warenhauskapitals bei uns ersetzen.

Jeder Parteigenosse, der noch in Arbeit und Brot steht, muß wenigstens eine der in Berlin erscheinenden nationalsozialistischen Zeitungen abonnieren. Und nicht nur allein lesen, jede Nummer muß weitergegeben werden.

Jeder Parteigenosse, jeder Anhänger unserer Bewegung soll im Werbemonat Februar mindestens zwei neue Abonnenten geworben haben. Dieses Ziel muß jeder erreichen.

Sorgt dafür, daß unsere Berliner NS.-Presse noch größer, noch stärker, noch weiter ausgebaut werden kann, daß unsere Blätter immer kräftiger, immer wirkungsvoller Hieb auf Hieb und Schlag auf Schlag gegen das System führen können, bis es zusammenbricht und Adolf Hitler in Deutschland die Macht und Verantwortung übernimmt!

Dr. Goebbels

BESTELLSCHEIN

Frau
Herr
Frl. ________________________________

____

____

bestellt hiermit zum Februar 1933

*) Im Einzel-Abonnement

VÖLKISCHER BEOBACHTER

BERLINER AUSGABE

zum Preise von RM. 2.60 monatlich
RM. 1,30 halbmtl.

durch Boten frei Haus — Postzustellung zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld.

*

*) Ein kombiniertes Abonnement

Nur für Groß-Berlin

„V.B." — „Angriff"

mit illustrierter Sonntagsbeilage
zum Preise von RM. 3.90 monatlich
RM. 1,95 halbmtl.

durch Boten frei Haus.

*) Im Einzel-Abonnement



Das deutsche Abendblatt in Berlin mit illustrierter Sonntagsbeilage
zum Preise von RM. 2,25 monatlich
RM. 1,15 halbmtl.

durch Boten frei Haus.

*) Nichtgewünschtes bitte zu durchstreichen • Unfrankiert einzusenden an den NS Zeitungsvertrieb. Berlin SW 48 Wilhelmstraße 106

Bemerkung: Die Zustellung des „V.B." durch Boten erfolgt morgens zwischen 5.30 und 7 Uhr, die Zustellung des „Angriff" geg. 17 Uhr

Bis 31. Januar erfolgt kostenlose Vorlieferung

Der Betriebspionier

Jungarbeiter, wo ist Dein Platz?

Hinein in die NSJB.!

Betrachten wir als junge Menschen die gegenwärtigen Verhältnisse, so stellen wir auf allen Gebieten, der Wirtschaft, der Kultur, der öffentlichen Volksmoral vollkommenenen Zusammenbruch fest. Die deutsche Volkswirtschaft liegt am Boden. Trotz Subventionen schließen Betriebe von Weltruf die Tore. Die mittelständlerischen Existenzen krachen zusammen und dem Bauern pfändet man das letzte Korn. Zum Ausgleich des Reichshaushalts hatte der ehemalige Reichskanzler von Papen die Unterstützungsleistungen für die Erwerbslosen um 23 Prozent, die Leistungen für die Krisenunterstützten um 10 Prozent gekürzt. In der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge wurde eine Senkung von 15 Prozent vorgenommen. **Wir denken dabei unwillkürlich an jenen Artikel 163/2 der Reichsverfassung, durch den „jedem die Möglichkeit" gegeben werden soll, sich durch wirtschaftliche Arbeit seinen Unterhalt zu erwerben", — und — „soweit ihm angemessene Arbeitsgelegenheit nicht nachgewiesen werden kann, für seinen lebensnotwendigen Unterhalt gesorgt wird".** Diese Worte sind heute wahrlich zu einem blutigen Hohn auf das graue Heer der Erwerbslosen geworden. Ihre Zahl ist trotz der beschönigenden Rundfunkreden und des mit nationalsozialistischem Gedankengut umkleideten Arbeitsbeschaffungsprogramms des Reichskanzlers nicht gefallen, sondern gestiegen. **Die deutsche Arbeiterschaft hat sich ihre sozialen Errungenschaften in einem erbitterten, jahrzehntelangen Kampf ertrotzt. Nun sind sie mit einem Federstrich liquidiert worden.** Und doch: Die deutsche Arbeiterschaft kämpft mit der ihm eigenen Zähigkeit und Hingabe in den verschiedenen politischen Lagern um ihre primitivsten Lebensrechte weiter. In dieser Zeit der gärenden weltanschaulich-politischen Auseinandersetzungen, des ewigen, kraftvollen Ringens um die Gestaltung der Zukunft, in dieser Zeit der gesteigerten Technik und der Ratio, sind die Jungarbeiter der Stirne und der Faust hineingeboren worden. Das ist die junge Generation. Das Leben hat uns frühzeitig mit seinen täglichen Härten geformt und uns reif und ernst gemacht. Wir stehen im Erwerbsleben. Darin liegt alles. Das Lehrverhältnis ist auf Grund einer fortschreitenden Arbeitsteilung und der gewissenlosen Ausbeutung kapitalistischer Unternehmer zu einem reinen Arbeitsverhältnis geworden. Die Jungarbeiter müssen mit ihrer unverbrauchten Arbeitskraft zu geringem Entgeld die erwachsenen Arbeiter ersetzen. Uns steigt die Zornesröte ins Gesicht bei dem Gedanken, daß jene jungen Kumpels unter Tag nicht in den „Genuß" eines Urlaubs kommen. Nahezu eine Million Jungerwerbslose gehen zur Stempelstelle und sind ihr kärgliches Dasein auf der Straße zu fristen verdammt. Die Not der Zeit hat den Jungarbeitern ein besonderes Wesensgepräge gegeben. Sie stehen an der Schwelle einer neuen Zeit und schauen mit wirklichkeitsnahen Augen in die Zukunft. Sie versuchen mit wachen Sinnen, sich ein Bild von der Gegenwart zu verschaffen und den Weg aus diesem elenden Zustand zu finden. Die junge Generation ist also in ihrem Willen politisch.

Das Deutschland der Nachkriegszeit war kein Volk mehr. Sogar die Ausländer sprachen von dem einen und dem anderen Deutschland. Es war der Schauort der blutigsten Bruderfehde. Millionen arbeiteten für dieses Ziel und Millionen opferten für jenes Ziel, das dem ersten diametral entgegengesetzt war. Der geballte Widerstandswille der Nation konnte sich gegen die Außenwelt nicht behaupten, weil sich im Innern die politischen Kräfte gegenseitig aufhoben. **Die Voraussetzung für die Befreiung der deutschen Nation ist die Volkwerdung, wie sie sich unverkennbar und sieghaft in der nationalsozialistischen Bewegung vollzieht.** Da marschieren Bürger, Bauern, Studenten, Arbeiter, Soldaten. Der Marxismus sucht diesen geschichtlichen Vorgang zu unterbinden. Die nationalsozialistische Bewegung hat in wenigen Jahren unter Darbringung unaussprechlicher Opfer die Allmacht des Marxismus gebrochen. Und nun braust die zweite Welle heran. Das ist unser Kampf um die Seele des marxistischen Jungarbeiters. Der Marxismus nimmt seinen Nachwuchs aus den Jugendorganisationen. Diese müssen zerschlagen werden. Dann ist das Uebel an der Wurzel vernichtet. In den Betrieben und auf den Berufsschulen strömt die werktätige Jugend zusammen. Hier haben wir mit unserer Arbeit eingesetzt. **Im Einvernehmen mit der Hauptabteilung VI (Betriebszellen) der Reichsorganisationsleitung hat der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die „Nationalsozialistischen Jugendbetriebszellen" (NSJB.) ins Leben gerufen.** Es ist ihre Aufgabe, die marxistische Jugendfront für die nationalsozialistische Bewegung im allgemeinen und die Hitlerjugend im besonderen reif zu machen. Darüber hinaus erachten sie es als ihre heiligste Pflicht, die Belange der Jungarbeiter in den Betrieben gegen jede Ausbeutung mit der starken NSBO. zu vertreten und für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen uneigennützig zu kämpfen. Dieser Kampf, der schon positiv und erfolgreich in der Reichshauptstadt, Hamburg, Sachsen und anderen Gauen aufgenommen worden ist, hat einen starken Widerhall gefunden. Die deutsche Jungarbeiterschaft findet sich auf einer gesunden Wirkungsbasis zusammen, um den Marxismus in seinem Lebensnerv zu treffen und ihrer antikapitalistischen Sehnsucht zum Durchbruch und zum Siege zu verhelfen.

Wider die Klassenjugend!
Für die deutsche Volksjugend!

Das sei unsere Losung. Wir glauben an die Kraft der entrechteten deutschen Jungarbeiterschaft und leben in der unerschütterlichen Ueberzeugung: **Die Jungarbeiter werden siegen.**

Artur Axmann.

NSBO.-Versammlung bei Pertrix

BVG.-Lohnabzug, ein „gewaltiger gewerkschaftlicher Erfolg"!

Unsere Betriebszelle Pertrix hatte eine Versammlung mit dem Thema „Betriebsratswahlen" einberufen. Die „Freien" Gewerkschaften wurden zur Diskussion eingeladen und erhielten 20 Minuten Redezeit zugesichert.

Es erschienen auch tatsächlich zwei Funktionäre vom Fabrikarbeiterverband, von denen der Gewerkschaftssekretär Wiengold als Sprecher auftrat.

Pg. Engel, MdL., rechnete unter Hinweis auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung in schärfster Weise mit der Sozialdemokratie ab. Der SPD. und den „Freien" Gewerkschaften warf er verbrecherische Dummheit vor. Beide haben den unerhörtesten Verrat an der deutschen Arbeiterschaft verübt. Pg. Engel schilderte weiter das Zusammenarbeiten der „Freien" Gewerkschaften mit der Sozialdemokratischen Partei und geißelte die Tätigkeit der SPD. und ihrer Gewerkschaftsführer auf dem Gebiet der Sozialpolitik.

Die Ursachen der jetzigen Ohnmacht der gewerkschaftlichen Organisationen und ihre Schuld an den vielen verlorengegangenen Streiks wurde jedem einzelnen klar. Verschwendung öffentlicher Gelder in den Gemeinden, Züchten von Bonzenapparaten auf Kosten der Steuerzahler, Luderwirtschaft in den Sozialversicherungen, hauptsächlich in den Ortskrankenkassen, wurden dem sozialdemokratischen Vertreter und seinen politischen Freunden zum Vorwurf gemacht.

In der Diskussion führte dieser kuriose „Gewerkschaftssekretär" Wiengold unter vielem anderen Blödsinn folgendes aus:

„Die Sozialdemokraten haben durch ihre Genossen wohl den Versailler Vertrag unterschrieben, jedoch mit einem nassen und einem trockenen Auge. Am Ausbruch des Krieges sei Deutschland schuld, Deutschland sei angriffslustig gewesen. Die Kriegsschulden wären praktisch noch nicht bezahlt, sondern nur durch neue Schulden ausgeglichen worden." Im selben Atemzuge erzählte er, „die deutschen Unternehmer hätten den Krieg gemacht. Die Sozialdemokratie hätte dafür gesorgt, daß die Unternehmer die Kriegsschulden bezahlen müßten. Der Generalstreik beim Kapp-Putsch hätte damals so gut geklappt, weil die linke Seite der Bourgois, d. h. die Deutsche Volkspartei, zur Sozialdemokratie gehalten hätte. Die nationalsozialistische Partei könne sich über diese politische und wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland gar kein Urteil erlauben, weil sie von diesen Dingen noch zu wenig verstände. Die SPD. als eine Organisation, die entschieden älter sei als die NSDAP., wäre auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete viel erfahrener. Zum Schluß meinte er, alles, was wir heute an Not vor uns sehen, habe seine Ursache in dem verlorenen Krieg. Die deutsche Armee hätte nun einmal den Krieg verloren, diese Tatsache ließe sich nicht aus der Welt schaffen. **Den Höhepunkt erreichte er in seiner Rede mit der Behauptung, daß der 2-Pf.-Lohnabzug bei der Verkehrsgesellschaft im November v. J. ein gewaltiger gewerkschaftlicher Erfolg sei."**

Seine weiteren Ausführungen gingen im allgemeinen Gelächter unter. In dieser Form redete dieser Sonderling etwa eine halbe Stunde unter öfters allgemein ausbrechender Heiterkeit der Zuhörer. Selbst die vielen anwesenden Arbeiterinnen machten dem SPD.-Bonzen die allerpassendsten Zwischenrufe. Es war schade, daß nicht die gesamte Berliner Arbeiterschaft das Gestammel des Berliner „Gewerkschaftssekretärs" Wiengold mit anhören konnte.

Die anwesenden Belegschaftsmitglieder der Firma Pertrix haben aus den Ausführungen dieses Mannes mit Leichtigkeit feststellen können, warum die deutsche Arbeiterschaft wirtschaftlich zusammengebrochen ist. Hier konnte man mit vollem Recht auf das Bebelsche Wort hinweisen: **„Arbeiter, seht Euch Eure Führer an!"**

Pg. Engel rechnete im Schlußwort herzerfrischend mit diesen Herrschaften ab. Beide Gewerkschaftsbonzen und ein Teil ihrer Anhänger ergriffen nach etwa 15 Minuten ihre Mäntel und Hüte und verließen fast fluchtartig das Lokal.

Zum Schluß knöpfte sich Pg. Pfister die Sozialdemokraten noch gründlich vor. Er ging auf ein gefälschtes NSBO.-Rundschreiben ein. Die verschiedensten marxistischen Zeitungen haben wegen Veröffentlichung dieser Fälschung schon Berichtigungen und auch Strafanzeigen bekommen.

Die Marxisten waren von jeher, und dabei wird es bleiben, die Meister der Lüge! Von ihren politischen Leistungen haben sie sich selbst und ihre Organisationen nie erhalten können!

Die Nationalsozialisten greifen diese Pharisäer und Betrüger der deutschen Arbeiterschaft auf der ganzen Linie an und werfen sie aus den Betriebsrätestuben hinaus, damit sie wieder an die Drehbänke und Schraubstöcke müssen! Diese Burschen wissen nicht mehr, was Arbeiten heißt. Sie faulenzen zum Teil ein Jahrzehnt und länger in den Betriebsratsstuben herum und fühlen sich nicht mehr als Vertreter der arbeitenden Menschheit.

E.

So verbauen Bonzen Arbeitergroschen

Der Millionenbau des ADGB.



Die Veröffentlichungen im „Vorwärts" lassen die katastrophale Lage der „Freien" Gewerkschaften erkennen.

Der Mitgliederstand ist der niedrigste seit dem Kriege.

Die finanzielle Lage der Verbände ist auch nicht die beste. Kein Wunder bei den verschwendeten Unsummen für Gewerkschaftspaläste.

Unser Bild zeigt das Gebäude des ADGB. (Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes) in Berlin, Inselstraße.

Man baute Paläste für die Bonzen und ließ die deutsche Arbeiterschaft immer tiefer ins Elend sinken.

Die Kommune gegen die Krankenhausangestellten

Von Dr. L. Conti, M.d.L.

Vor einigen Monaten hat der kommunale Reichs-Arbeitgeber-Verband die Tarifverträge in fast allen Bezirken Deutschlands mit dem Reichsverband angestellter Aerzte gekündigt. Nur in einigen Bezirken sind wieder Tarifverträge abgeschlossen worden. Der größere Teil der übrigen Bezirke versucht nun bei der Neuordnung zu einer grundsätzlichen Neuregelung der Vertragsverhältnisse zu kommen, und zwar sollen die Assistenzärzte künftig aus der festen Besoldungsgruppe II B (Akademiker mit abgeschlossener Hochschulbildung) herausgenommen werden. Statt wie bis jetzt auf Tarifvertrag, soll jeder Einzelne auf Privat-Dienstvertrag angestellt werden. Die Barvergütung und die freie Station sollen dabei so vermindert werden, daß eine Einsparung von 20 Prozent und mehr die Folge ist. Bei den Verhandlungen hat sich herausgestellt, daß die Assistenzärzte die erste Gruppe von Krankenhausangestellten sein sollen, bei denen diese Lohndrückerei beginnen soll. Das gesamte übrige Personal soll jedoch danach auch in diese Verschlechterung der Lohnverhältnisse einbezogen werden. Hat also der Kampf gegen die

Denkt an unsere Gefangenen!

Postscheckkonto: Paul Berg, Berlin Nr. 1142

Assistenzärzte Erfolg, so werden die Schwestern, Pfleger und Pflegerinnen gewärtig sein müssen, in gleicher Weise die Sicherung ihrer Anstellung zu verlieren. Der Reichsverband angestellter Aerzte hat die Vorschläge der kommunalen Arbeitgeber abgelehnt. Auch in Berlin ist der Kampf gegen die Absichten der Arbeitgeber vom hiesigen Assistentenverband aus prinzipiellen Gründen beschlossen worden. Der Assistentenverband fordert die Beibehaltung der bisherigen Regelung, wie sie seit Jahren besteht und besonders an den staatlichen Kliniken mit Erfolg gehandhabt wurde.

Es muß durchaus als ungerecht bezeichnet werden, daß die Assistenten an Kliniken seitens der kommunalen Arbeitgeber so betrachtet werden, als seien sie in erster Linie tätig, um selbst noch zu lernen und sich fortzubilden. Selbstverständlich wird die Fortbildung gleichzeitig noch erreicht und erstrebt; aber die Assistenzärzte sind im Betriebe einer Klinik ein unentbehrlicher Faktor, um die Arbeit, die notwendig ist, leisten zu können. Sie haben abgeschlossene Hochschulbildung und geben eine volle Arbeitsleistung, ohne die das Krankenhaus nicht arbeiten kann. Sie haben daher auch Anspruch auf die entsprechende Entlohnung und die entsprechenden Anstellungsbedingungen. Mit Recht hat sogar die medizinische Fakultät der Universität München diesen Vertragsverhandlungen gegenüber warnend Stellung genommen; aber die Folgen der Sünden, die zur Finanzkatastrophe in Staat und Kommune geführt haben, sollen nichtsdestoweniger auf die Assistenzärzte und dann folgend auf die übrige Arbeitnehmerschaft der Betriebe des Gesundheitswesens abgewälzt werden.

Verantwortlich: Günther Adam, Berlin.

Verdoppelungsaktion! Betriebspioniere! Denkt daran arbeitet, werbt – der Letzte muß ran!

Der Heimatstrom

Erinnerung an glückliche Tage

Strom der Kindheit, umspültes Gelände der Jugend, niemals kann ich dich vergessen!

Man kann lange in Städten leben, die nicht vom blauen Band eines Stromes durchschnitten werden, doch manchmal suche ich wie in einem fernen Traum den großen Fluß der Jugend und seinen feuchten Odem. Mit ihm kommen die Brücken geweht, die Menschen und Lichter.

Heiß war der Ufersand unter der Sommersonne und die von der Welle flach geschliffenen Steine flogen, geschickt geworfen, in vielfachem Sprung über das Wasser. Am anderen Ufer polterten die Bagger und ihre Schaufeln wühlten in der Tiefe. Unsere Hände spielten Bagger und förderten so manche wunderliche Dinge ans Licht: Gelbes Glas, das wir für Bernstein hielten; Knochen vorsintflutlicher Tiere — es waren die Reste von Pferden aus der Abdeckerei.

Der Strom bringt in die Stadt die Weite, aus der er kommt, in die er strömt. An seinem Bollwerk liegen die weißen Vergnügungsdampfer, und die schwarzen Schlepper ziehen langsam ihre Lasten stromauf, als brauchten sie niemals irgendwie anzukommen.

Im Winter verstummt manchmal der Fluß, als wäre er tot und geht über in den gefrorenen Ufersand.

Wir lernten hundert Gerüchte kennen: Das geteerte Holz der Badeanstalten und den grünen Moder zwischen den Stämmen der Flöße, als wüchse noch im schwimmenden Walde das Moos; der feuchte Duft der gemähten Uferwiesen und der dumpfe Geruch unter der alten Steinbrücke, über die der Verkehr braust.

Wenn am Abend der Sonnenball sich dem Horizonte nähert und im Untergehen die Türme und Kuppeln der alten Stadt vergoldet, wenn das Abendkonzert der Frösche anhebt, dann saßen wir noch am Strande, blickten in die Ferne, dorthin, wo der Fluß hinter einer Biegung verschwindet und wo die Fremde anfängt.

H.-J. B.

Aus unserer Arbeit

Die nationalsozialistischen Jugendbetriebszellen hielten eine öffentliche Versammlung ab, in der die Igg. Stierling und Langer über Rußland sprachen. Die kommunistische Jugend der Werner-Werke, die zu dieser Versammlung Einladung erhalten hatte, erschien gemäß des KPD.-Befehls zu der Versammlung nicht. Dafür erschienen allerdings einige kommunistische Betriebsräte und Agitatoren, die in der Diskussion verlogene und verleumderische Behauptungen über die nationalsozialistische Jugendbewegung aufstellten. Den Igg. Stierling und Langer war es ein Leichtes, die kommunistischen „Argumente" zu widerlegen. Schließlich zogen es die Moskauer Fremdenlegionäre vor, mit hängenden Köpfen die Versammlung zu verlassen.

In der Massenversammlung der Ortsgruppe Gneisenau in der Bockbrauerei sprach Pg. Unger-Winkelried. Auch hier hatte es die eingeladene Kommune vorgezogen, einer Diskussion dadurch aus dem Wege zu gehen, daß sie der Versammlung fernblieb.

Bei dem Sprechabend der Ortsgruppe Mommsen hielt Pg. Krischer einen Vortrag über die „Brechung der Zinsknechtschaft". In verständlicher Form erläuterte der Redner alle einschlägigen Fragen, und der Beifall zeigte, wie gut er es verstand, das an sich trockene Thema interessant zu gestalten.

100 Jahre Frauenmode

Montag, 30. Januar, 20 Uhr. — Clou, Mauerstraße 82.

Veranstaltung der NS.-Frauenschaf

Vortrag mit Vorführungen. — Musikkapelle Diener. — Tombola. — Eintritt 25 Pfennig. — Die für den 23. Januar gelösten Eintrittskarten haben nur am 30. Januar Gültigkeit.

Bolschewismus

Polizei treibt junge Mädchen zur Arbeit!

Menschenschinderei auf den Kollektivwirtschaften

Was es mit der Freiheit des Arbeiters in Rußland auf sich hat, das zeigt der Brief einer rußlanddeutschen Frau und Mutter, deren Mann und 17jährige Tochter auf einer der Kolchosen (Landwirtschaftlichen Kollektivwirtschaften) in Rußland arbeiten. Der Brief gibt ein so erschütterndes Bild von der körperlichen und seelischen Not der Menschen in Rußland, daß wir ihn ganz ohne Kommentar auf unsere Leser wirken lassen wollen:

„Liebe Freunde! Mein Mann und unsere E. haben den ganzen Sommer in den verfluchten Kolchosen gearbeitet und arbeiten bis heute noch dort... Pro Arbeitstag bekommen sie ein Pfund Brot, das muß dann für alle reichen, auch für uns zu Hause... Wenn einer mal nicht zur Arbeit kommt, wird er gleich vor Gericht gestellt und bekommt kein Brot... Einige Leute sind schon ganz ohne Brot, und der Winter fängt doch erst an. Ich weiß nicht, wie es werden soll, wir müssen alle verhungern. Von überall kommen Briefe und so traurig, auf manchen Stellen ernähren sich die Menschen schon von Gras und sterben vor Hunger. Das Gras wird jetzt auch knapp, denn der Winter kommt und viel Schnee. Aus Saratow berichten Leute, daß dort ganze Dörfer von Rotz angesteckt sind, weil die Menschen dort an Rotz krepierte Pferde gegessen haben... Ihr lest gewiß manches in den Zeitungen, aber so schlimm, wie es in Wirklichkeit ist, kann man es doch nicht schreiben. Bei uns sind jetzt wieder sechs Mann verhaftet, einer ist zu zehn Jahren verurteilt und ist nur ein ganz armer Mensch, die anderen sind noch nicht abgeurteilt. Unser Schwager V. ist auch dabei. Er sollte 35 Pud Weizen abliefern und hat nur 5 Pud geerntet. Ihr Lieben, ich kann vor Weinen fast nicht mehr schreiben: Unsere armen Kinder werden fast zu Tode geschunden in den Kollektiven. Vom März an arbeitet unsere 17jährige E. alle Tage auf dem Felde. Oft kommt sie weinend nach Hause und sagt: „Mama, ich kann nicht mehr, mir tun alle Knochen weh"... Aus unserem Dorf müssen jetzt 30 Mann dreschen. Auch etliche Mädels sind darunter. Dazu ist hier jetzt so ein Sturm und Frost, daß man keinen Hund rausjagen möchte, und die armen Menschen müssen dort auf dem Felde unter freiem Himmel dreschen und dort auch übernachten. Die Mädels sind erst neulich vor Kälte von der Arbeit ausgerissen. Aber als sie fast erfroren zu Hause ankamen, wurden sie gleich wieder mit der Polizei fortgebracht. Auch unsere E. war dabei. Sie weinten wie die kleinen Kinder. Seht ihr, das ist die Sklaverei in Sowjetrußland! Alles jammert: „Ach wären wir doch schneller tot, dann wäre doch die Quälerei vorüber!" Ach, meine Lieben, ich kann keinen Augenblick ruhig werden; mein Kind muß heute nacht dort draußen unter freiem Himmel bei dieser entsetzlichen Kälte übernachten. Mir ist, als müsse mein Herz in Stücke gehen. Ich muß aufhören zu schreiben, alles kann ich euch doch nicht erzählen, weil es sich einfach nicht schreiben läßt... Wenn wir deutsches Geld hätten, könnten wir uns wenigstens etwas Mehl kaufen. In der Stadt ist ein Laden (Jude), dort kann man alles kaufen, Mehl, Zucker, Reis usw., aber nur für Goldsachen, Dollar und deutsche Mark... Gebt diesen Brief einem jeden zum Lesen. Vielleicht gibt es bei Euch in Deutschland auch noch solche Menschen, die diese Sowjetfreiheit Rußlands haben wollen, die dann auch Katzen und Hunde oder tote Pferde essen müssen. Nun, Ihr Lieben, seid vielmals gegrüßt von uns allen.

Familie H."

•

Deutscher Arbeiter, das ist das Sowjet-„Paradies"!

„Blutendes Deutschland"

Ein nationalsozialistischer Film

Im Europa-Palast fand gestern vor überfülltem Hause die Uraufführung des ersten nationalsozialistischen Tonfilms, „Blutendes Deutschland" statt. Die einleitenden Worte und ein Vorspruch wurden von Pg. Fischer gesprochen.

Der Film ist ein Dokument, das Kunde gibt vom Leidensweg eines Volkes, von dem heldenhaften Kampf deutscher Männer gegen eine Welt von Feinden, von dem Niedergang Deutschlands und von dem Kampf der Männer, die sich Deutschlands Wiederaufstieg zum Lebensinhalt gemacht haben.

Im Pulverdampf und zwischen den Erdfontänen explodierender Granaten stürmen die Feldgrauen vorwärts, überschüttet von einem Hagel von Eisen und Blei. Rasendes Maschinengewehrfeuer reißt klaffende Lücken in ihre Kolonnen, Handgranaten und Minen schlagen Breschen in ihre Reihen.

Indessen laufen in der Heimat rote Fäden zusammen, werden zu einem Netz geknüpft, das sich über das Land legt. Der Pöbel reißt den heimkehrenden Kriegern die Kokarden ab, bewaffnet sich, raubt, mordet, plündert, baut Barrikaden, verwandelt alles in einen Trümmerhaufen.

Der Franzose fällt ins Ruhrgebiet ein, endlose Eisenbahnzüge speien die schwarze Schmach der „grande nation" aus. Die Hochöfen sind erkaltet, die Fördertürme stehen still, die Kohlenhalden sind verlassen.

Oberschlesien! Polnische Banden fallen in deutsche Städte und Dörfer ein, mißhandeln die Bewohner, vertreiben sie von Haus und Hof. Mit wenigen Habseligkeiten, auf Karren und Handwagen verstaut, verlassen sie die heimische Scholle. Hinter ihnen fällt der Schlagbaum, rot-weiß mit dem polnischen Adler.

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland greift um sich. Not und Elend herrschen überall. In den Mietskasernen der Großstädte hocken die Menschen zusammen, gramgebeugt, verbittert, halbverhungert, hoffnungslos.

Da gellen Hornsignale. Deutschlands Jugend marschiert unter dem Hakenkreuzbanner. Deutschlands Freiheitsbewegung im Kampf! Horst Wessels Beisetzung, Zeltlager der Hitlerjugend, Aufmärsche der SA. und SS. Dann sieht man die gewaltigen nationalsozialistischen Massenkundgebungen, hört den Berliner Gauleiter Dr. Goebbels und schließlich Adolf Hitler.

Ein Film, der uns den Glauben und die Hoffnung an den Wiederaufstieg Deutschlands zurückgibt.

H. Sal.

Wir lesen

Die Wallfahrt nach Paris

Von Josef Magnus Wehner, erschienen im Verlag Albert Langen-Georg Müller, München. Preis in Leinen gebunden 5,50 Mk.

Eine patriotische Phantasie nennt Wehner sein Buch und widmet es „den Deutschen, die nein sagen können". In dichterischer Freiheit, in phantastischen, grauenvollen und so wahren Bildern gibt Wehner seinen Bericht der Nachkriegszeit, beginnend mit jener Zeit der Schmach, da deutsche Bauern von Polen an ihre Scheunentore genagelt wurden und verreckten, während deutsche Männer, die auf eigne Faust Rache an den Mördern üben wollten, von großen Teilen der eigenen Volksgenossen geächtet wurden.

Von Männern erzählt dieses Buch, die am eigenen Leibe „lebendige Geschichte" erleben, die Grauenhaftes durchkämpfen, die in die Heimat zurückkehren, um dort noch tiefer zu verzweifeln. Not, Hunger, Arbeitslosigkeit, Mutlosigkeit: das geht durch die langen Jahre hindurch und gibt ihnen das Gepräge. Es ist eine verzweifelte Zeit...

Hier beginnt die Vision des Buches, hier beginnt die Phantasie des Dichters am freiesten zu spielen und zeichnet ein Bild, dessen Wirklichkeit wir niemals erleben werden, solange im Volke noch Stolz und Bewußtsein der inneren Stärke lebendig sind. In feierlicher Wallfahrt ziehen die Deutschen nach Frankreich zur Enthüllung eines Denkmals, das in einem Vorort von Paris aufgestellt werden soll zum Zeichen der Versöhnung: Eine Henne, die ihre Küchlein beschützt, Europa, das seine Staaten beschirmt.

In Waffen starrend sind gewaltige französische Truppenmassen an der Grenze zusammengezogen. Die Franzosen führen Manöver durch. Unter Kanonendonner marschieren die Wallfahrer in Frankreich ein, und als in Paris die Hülle von dem Denkmal fällt, enthüllt sie, unter den Klängen der Marseillaise, den gallischen Hahn.

Ein Buch der Anklage, der Sorge, der Mahnung ist diese Dichtung Wehners, mit Ernst, beißender Ironie und Vaterlandsliebe geschrieben. Eine Phantasie, eine Vision, in dichterischer Freiheit gestaltet. Eine Anklage gegen die, die immer ja gesagt haben, denen gewidmet, die noch nein sagen können. Millionen und Millionen marschieren heute hinter Adolf Hitlers Fahnen, die nein sagen können zu allem Verderblichen, Halben und Knechtischen. Diese Millionen, die bald das ganze Volk durchdringen werden, sind Garantie genug für eine lichtere Zukunft.

H. J. N.

Fachschaft Finanz und Zoll

Am Montag, dem 30. Januar, nachmittags 5.30 Uhr, findet im großen Saal des Tiergartenhofes, Charlottenburg, Berliner Straße 1/2 eine

große öffentliche Versammlung

statt. Es sprechen:

Pg. Körner

über „Rassenkunde und Vererbungslehre".

Pg. Protze

über „Die politische Lage und das NS.-Arbeitsbeschaffungsprogramm."

Notschrei des Berliner Kohlenhandels

In letzter Stunde fordert der gesamte Berliner Kohlenhandel Recht und Gerechtigkeit im Kampf gegen Betrüger, unzuverlässige Elemente und wilde Hausierer. Der Kohlenhandel verlangt von den Behörden die endliche Berücksichtigung seiner elementarsten Wünsche im Kampf um seine äußerst bedrohte Existenz und damit

um die Erhaltung einer ordnungsgemässen Versorgung der Berliner Bevölkerung mit Brennmaterial

Bevor der Berliner Kohlenhandel durch Eingriffe der Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung dem völligen Wirtschaftsruin verfällt, laden die unterzeichneten Verbände und Vereine des Berliner Kohlen-Groß-, Platz- und Kleinhandels zu einer Kundgebung ein, welche am

Mittwoch, den 1. Februar 1933, abends 8 Uhr im Kriegervereinshaus, Berlin N, Chausseestr. 94,

stattfindet. Vertreter des Kohlenhandels werden den Ernst der augenblicklichen Lage schildern und jedem Interessenten die Möglichkeit geben, sich ein eigenes Bild über die unerträglich gewordenen Zustände zu machen.

Sämtliche Verbände und Vereine des Berliner Kohlen-Groß-, Platz- und Kleinhandels

I. A. gez. Dawid

ZEHBE

Gamle fährt ins Eis

Geschichte einer Schuld * * * Von E. H. Schaper

4. Fortsetzung.

„Na, fertig?“ fragt Gamle und beugt sich in die Luke, daß es unten dunkel wird.

„Gleich!“ sagt er mürrisch. „Es ist so dreckig hier!“

„Der Kaffee ist fertig!“ schreit er nach einiger Zeit hinaus auf Deck. Aber Gamle kommt nicht. Gut, denkt Haendrik, hier ist alles, wie es sein soll. Die Betten sind auch gemacht — ach so, schnell noch die Vorhänge vor die Kojen und auf den Tisch ein frisches Handtuch als Brücke, und die Tassen fix hingestellt, die Kanne, Brot und Margarine dazu. „Nein — heute gute Butter!“ denkt er und nimmt die andre Dose. Jetzt könnte es einem schon wieder gefallen. Ja — wenn nicht diese verfluchte Geschichte wäre! Ob es wirklich stimmte, oder ob sie im Punsch lag? Nein, nein, heute nacht klang alles so echt. Es war schon nicht anders möglich! Furchtbar zu denken! — „Vier Kameraden fortgeschickt.“ — Ob er die Karte nach Travemünde schrieb? — Nein, nein, lieber eine andre Heuer! Das ist besser; denn von der See läßt er doch nicht.

Er klettert hinauf auf Deck. Es scheint wohl Nebel kommen zu wollen. Teufel, wie kalt das wurde! Und das Wasser war noch warm. Natürlich gab es dann Nebel. So grau, so grau. Und man sah



keinen Menschen. Keinen am Hafen, und keiner sah aus den Häusern. — Das Leuchtfeuer war schon gelöscht, und die Linsen mit Tüchern verhangen. Das konnte man wohl sehen. Gamle saß hinten im Steuerhaus. — „Gamle!“ schreit Haendrik. Gamle rührt sich nicht. „Wird schon wieder schlafen“, denkt er. An Deck hatte er viel getan, alles sieht sehr ordentlich aus, und das ist sonst nicht gerade Gamles Art. Aber als Haendrik zum Steuerhaus geht, merkt er, daß schon Eis auf den Bohlen lag. Leise macht er die Tür auf und will den Schiffer eben an der Schulter rütteln.

„No, laß man!“ sagt der, und jetzt erst sieht Haendrik, daß er nicht schläft und nicht geschlafen hat. Und doch konnte man von Deck aus deutlich sehen, daß er die Hände auf den Tisch und den Kopf auf die Arme gelegt hatte. — „Laß man!“ sagt Gamle, richtet sich auf, und sieht an ihm vorbei. „Ich komme gleich!“ — Wie müde er das sagt. — „Komm man!“ sagt Haendrik und wird so freundlich, ohne daß er's will. „Ich habe alles schön gemacht, wir können es heute gut haben!“ Zu dänisch: „Kom bare, jeg har gjort alt fint istand, vi kan have det idag saa hyggelig!“ Wie gern er das Dänisch spricht. Eben gerade, in dieser Minute. — Da sieht Gamle auch auf, und es scheint, als wolle er seine kleinen Krähenfältchen wiederbekommen; so schalkhaft sieht er den Jungen an. Zum ersten Male richtig an diesem Morgen. Das fällt Haendrik erst jetzt ein. Aber unten am Tisch wird er wieder einsilbig. Er ißt und trinkt so furchtbar wenig.

„Na, und jetzt?“ fragt Haendrik, wie sie fertig sind. Gamle kann ihn wieder nicht ansehen. — „Geh zum Kaufmann und hole uns etwas zum Essen! Wir bleiben heute im Hafen. Später kannst du ja auch die Maschine nachsehen. Ich weiß nicht, was ihr fehlt. Morgen fahren wir wieder raus.“

O nein, er sagt nicht, daß er vor dem Frühstück an den Motor ging und schnell den Vergaser aufschraubte, die Zündung herausnahm und da und dort eine Mutter löste. Nein, nein, das sagt er nicht. Mochte Haendrik suchen! Dann hatte er etwas zu tun und ließ ihn in Ruhe. Gamle sieht vorbei an dem Jungen, und Haendrik hat schmale Lippen und spricht nur das Notwendigste. „So soll das wohl sein“, denkt Gamle, und weiß eigentlich immer noch nicht recht warum! Oder doch?

„Na laß!“ murmelt er zu sich selbst und geht nach dem Frühstück an Deck spazieren, bis Haendrik zum Kaufmann gegangen ist. Endlich geht der Junge. Ob der wohl etwas gemerkt hat? Sehr kurz angebunden ist er ja, aber das war er öfter, wohl wenn ihm zu Sinn kam, wie er auf dieses Boot gelangt war, und daß sein Vater immer noch mit einigen tausend Mark auf ihn wartete. Die Geschichte hatte er ihm mal erzählt, ohne daß er ihn gefragt hatte. Ja richtig, das war damals vor drei Sommern gewesen, als es ihm eingefallen war, bei Skagen Heringe zu fischen. Da hatte man ja auch herrlich Zeit, sich Geschichten zu erzählen. In den warmen Sommernächten, wenn man mit Boot und Garn trieb. Und jetzt? Ja, in diesem Winter wurde man still. So sollte es wohl auch sein; nach dieser Geschichte.

„Erbsen mit Speck?“ fragte Haendrik.

„Ja, hol' man Erbsen und Speck! Das kocht von selbst, und wir haben dann auch morgen noch etwas davon.“ Haendrik nickt und klettert an Land. Gamle sieht ihm nach. Endlos lange; er weiß gar nicht mehr warum. Ensse, der Kleine hier von der Insel, der wie ein Troll aussieht, klettert an Bord. „Morning, Gamle!“ sagt er keck, und gibt ihm die Hand, so klein er ist. „Ne, Ensse?“ sagt Gamle zerstreut.

„Ich habe zugehört, wie du neulich mit Jens aus Pataholm englisch gesprochen hast; das klang komisch!“

„So? Ja, das soll es wohl!“

„Ja, und ich habe gefragt, Mutter und Vater, ich darf später auch nach Grönland und Island fischen gehen.“

„Das tu' man lieber nicht, Ensse!“

„Warum denn nicht? Du warst ja auch da!“

„Ja, aber ich würde es nicht wieder tun, Ensse!“

Ensse sieht ihn an. Das versteht er nicht. Gamle ist so still. Das Haar weht um sein rundes Gesicht, ist nicht gekämmt, und er ist grau wie heute das Wasser.

„Na“, sagt Ensse nach langer Pause, „das mache ich später alles wie ich will!“ und er geht an Deck umher, als gehöre ihm schon der Kutter. „Das tue du nur, Ensse!“ sagt Gamle, und geht ans Spill, das gefährlich dick zugefroren ist.

„Wir bekommen Nebel!“ ruft Ensse und springt wieder zu ihm.

„Ja, der mag wohl jetzt kommen!“

„Der Radio sagt es auch! Far hat es gehört!“

„Ja, dann muß er wohl kommen!“ Wie merkwürdig ergeben Gamle ist. Auch das paßt nicht zu ihm. Ensse merkt es gut. Sonst, ja sonst hätte er ihm auf den Hosenboden geklopft, mit einer Hand, daß es ihm da glühend heiß wurde, und hätte gesagt: „Ensse, Kerl, deshalb kommt er eben gerade nicht! Was die in Kopenhagen fabrizieren, ist nicht unser Wetter!“ Aber heute? Nein, es war nichts los mit Gamle. Und Ensse sagt auch enttäuscht und gelangweilt: „Na, farewell, Gamle!“ und klettert an Land und klappert in seinen Holzschuhen rauf zu Niels, der wohl schon bei der Nebelsirene ist und sehr wahrscheinlich besseres zu erzählen weiß, als ihm in allem recht zu geben. Ensse stapft los, und Gamle sieht ihm nach, wie er Haendrik nachsah, und weiß es am Ende gar nicht mehr. Ensse dreht sich nicht um, wie immer sonst. „Ja, es muß wohl so sein!“ denkt Gamle. Hör' doch, es summt und heult wieder gut in der Antenne. Da kommt gewiß ein zweiter Sturm; aus Nordost. Soll er, soll er ruhig! Aber es wird kalt auf Deck. Die vier Schritte hin und her können einen nicht warm halten. Der Wind frischt ja auch mächtig auf. Nordost, das geht durch den Janker hindurch. Ein merkwürdiges Wetter! Unten ist es schön warm. Da kann man sich auf die Bank in der Ecke an der Koje setzen, der Ofen bullert, der kleine Ofen, und die Luke ist halb offen, und es ist dunkel von steuerbord her, weil das Boot wieder dicht am Kai im Schatten der Mauer liegt. Haendrik hat die Kaffeekanne auch noch nicht weggenommen.

Ein Schluck dann und wann zwischen dem Tabak ist sehr schön. Das alles hat er erst, seitdem Haendrik da ist. Der hat den Kutter zum Elternhaus gemacht und will es neben der harten Arbeit auch wohnlich haben. In Kopenhagen, und wo sie sonst noch in den Hafen kamen, kaufte er sogar Blumen, der verrückte Junge. Aber laß ihn doch. Man merkt eben halt immer, daß er nicht hintern Steuerhaus geboren ist. Laß ihn nur; einen bessern Maat kann man ja gar nicht haben. Wenn der mal wegginge?! Dann — ach nein, er geht nicht fort, so still er auch manchmal ist. Ein junger Baum läßt nach dem Umpflanzen auch erst die Blätter hängen, und später geht's schön aufwärts mit ihnen. Ja — da dehnt sich etwas; die Sekunden, die Minuten, und Gamle fühlt, daß er etwas anders geworden sein muß, als er war. Mit einem Male kommt er dazu, an sich selbst zu denken. Das ist doch verwunderlich. So fing es heute morgen schon an. Nach dieser Nacht! — Da wird sein Blick wieder starr und bohrend, der Nacken so steif, und die Haare wollen sich sträuben. Merkwürdig, wie alles kommt! Richtig war, was er heute morgen fühlte: Die Schwere im Kopf, und ein Lot ging hindurch, senkrecht, wie alle Lote — und wie tief war das, wie tief? Probieren mußte man das. O Gott, nein! Es ging ja alles, wie er heute morgen schon ahnte, um diese verteufelte Geschichte! — „Ach, die Geschichte ist ja gleichgültig; keiner denkt mehr daran!“ Nur er, er allein mußte daran denken! Sie saß wie ein Klabautermann im Gehirn, und bei sechzig Jahren läßt sich der nicht mehr so leicht aus dem Sattel werfen. — Aber auf Deck wird es jetzt wirklich zu kalt. Gewiß kam ein neuer Sturm. Es sauste gefährlich in den Klippen



der Insel. Mochte er ruhig kommen, nur zu, nur zu, hier ließ es sich gut leben, Geld ist genug da, und Esbjerg Privatbanken hat noch eine helle Menge davon, die ihm gehört. Es war Haendrik, der ihm dazu riet, sie dort anzulegen. Und das war gut, denn ein Vierteljahr später machte Handelsbanken Fallit. Wie — wenn Haendrik mal alles bekäme? Ein schlechter Gedanke war das nicht. Er ist ja auch der einzige! Die andern, Frau, Kinder, Heidi, die sind schon im bessern Jenseits, weiß Gott ja, und er allein mit Haendrik trieb sich wie ein Fant noch umher. Aber wie das gekommen war — ja, zu dumm, zu dumm — und Gamle springt aus der Ecke auf und bekommt das Würgen in den Hals, „das hatte er den Kerlen der Nacht nicht erzählt! Brauchten die auch nicht zu wissen!“ meint er, „Volk, verfluchtes!“ Keinen ging es etwas an, nur ihn selbst, und daran hatte er jahrelang keinen Anstoß genommen. Das aber war das Uebel, denn nun kamen Jahre zurück, und da stand er, mit der Schuld einer Nacht, leichtsinniger Spieler wie der alte Lehnsgraf in Jütland, der auch nicht mehr aus und ein wußte und nach Siam ging; das war so gut wie ins Wasser, nur mit Orden und Ehrenzeichen.

Glucks! sagte es unter dem Boot, und die Strömung wirbelte wieder ein bißchen. Schlimm war es beileibe nicht, nur schnell kam es. Die Antenne pfiff; der Sturm aus Südwest kam aus Nordost zurück. So wie das Leben jetzt zurückkommt. Flaute ist die wenigste Zeit, man muß seinen Mann stehen, natürlich; das Lot, das gesenkt wurde, mußte wieder herauf, wie jedes Netz im Meer und jede Lachsleine; natürlich, alles muß zurück, und man ist neugierig, zu sehen, ob sich etwas gefangen hat. Dumm ist es nur, soviel zu denken. Leichter wird ein Kopf nicht davon! O nein, bewahre! Gamle fährt sich mit der Feiertagshand über den Kopf und zaust die Haare, und den kleinen braunen Hut wirft er in die Koje. (Fortsetzung folgt).

Das höchste Glück der Erde . . .

Von Eberhard Walter

Herbert Holk stand vor dem großen Stalltor seiner alten Nachrichtenkompanie. Wachtmeister Kaller, ehemals sein Berittführer, schloß auf: „Sehen Sie mal, was man aus unserem alten Stall gemacht hat!“ Da standen dicht an dicht Kraftwagen und Motorräder, die so blank und gepflegt waren wie einst die Pferde. Da war nicht mehr der Querbalken am Eingang, der die Entfesselungskünstler zurückhielt, nicht mehr die Sprüche über den Berittüren: Ist der Dienst auch schwer, Reiter sein ist eine Ehr! — Alles glatt, eisern, tot.

„Kommen Sie, wir gehen mal rüber zur Ersten! Da sind noch ein paar von unsern 160.“ Der Wachtmeister schloß den Schuppen ab, sie gingen über die Reitbahn und das Pflaster des Fahrweges. Unterm Balken durchgebückt, „Achtung!“ — Ruf der Stallwache, Abwinken des Wachtmeisters, Holk ging die Stallgasse entlang, suchte auf den Namensschildern, da: „Beelzebub“.

„Bubi, du bist noch da!“ Er klopfte den Hals, die Flanken. „Aber wie siehst du aus, so struppig. Ach richtig, Winterfell. Bubi, wie wird's Wetter?“ Der Rappe schnupperte und fletschte die Zähne. Holk lachte: „Das kann er immer noch. Mach's gut, Bubi!“

Stand an Stand die starken Oldenburger, die leichten Ostpreußen, viele unbekannte Namen. Und nun „Dandy“, den der kleinste Trompeter ritt. „Teddy, mach schön!“ Und der kleine Fuchs kreuzte elegant die Vorderbeine. Wer den Pferden diese Dummheiten beigebracht hatte, wußte niemand zu sagen, Jede Reitergeneration vererbte sie der nächsten.

Blank lag die Stallgasse, an den Pforten hingen Sättel und Zaumzeuge blitzend wie — nein, dieser Vergleich gehört nur in den Stall und jeder Reiter versteht sie ja.

Holk kam in den letzten Beritt, hier standen die meisten Pferde seiner alten Kompanie. „Elvira“ war damals noch junger Remonte und Gott sei Dank unbeschlagen; die hatte ihm beim letzten Appell das Knie weich geklopft. Herrgott, hat er da geflucht, als er urplötzlich auf dem Pflaster lag. Aber Unteroffizier Haller sagte ruhig: „Geschieht Ihnen recht, schlafen Sie nicht beim Hufewaschen, wenn's auch Montag ist.“

Daneben stand „Erna“, immer noch mit der Tafel „Beißt und schlägt“. Holk faßte sie behutsam beim Kopf und streichelte sie. „Dabei war sie bei mir immer ganz ruhig. Aber hier, der alte „Zerberus“, der sprang einem auf den Kopf, wenn man ihn nachts wieder anhalftern wollte. Ist Müller wieder gesund geworden, dem er damals den Schädel zerschlug?“ „Nein“, sagte Haller kurz. „Aber sehen Sie hier, den „Egon“! Durch den sind wir gute Freunde geworden. Wissen Sie noch? Wie er Sie beim Remontespringen über alle Hecken schleifte und Sie nicht losließen?“

„Ja, das war mein erster Dienst hier. Sie hatten mir vorher gesagt, ich dürfte nie ein Pferd loslassen. Und dann hielt ich „Egon“ an der einen Seite und Wachtmeister Werner an der anderen. Egon verweigerte den Sprung und brach aus und Werner ließ den Zügel los, und ich dachte so mit leichtem Kniezittern: „Bloß nicht loslassen, hat der Berittführer gesagt. Unser Hürdenrennen muß gut ausgesehen haben.“

„Ja, Sie bluteten wie ein Schwein.“

„Und Sie gaben mir eine Zigarette und ich durfte auf Ihrer Stube lesen, bis der Dienst zu Ende war. Ich war verdammt froh, daß ich mich nicht blamiert hatte.“

Holk nahm mit langem Blick Abschied vom Stall. Sie traten ins Freie, keiner sagte ein Wort. „Und was tun Sie jetzt?“, fragte endlich der Wachtmeister. Holk sah zur Erde. „Sehen Sie, Wachtmeister, am ersten Tag, als ich hier war, stand ich früh oben in der Kaserne am Fenster. Hier unten ritten die Unteroffiziere auf dem Zirkel im leichten Trab durch den Nebel. Seitdem muß ich immer wieder zu Pferden. Eigentlich studiere ich. Aber ich warte immer auf freie Zeit, dann fahre ich aufs Land und suche ein Pferd, das mich abwirft.“

„Haben Sie immer noch keins gefunden?“ fragte Haller lächelnd.

„Nein, Wachtmeister, aber jetzt wollen wir in die Kantine gehen und von was anderm reden!“

Ernst-Schwartz-Gedächtnis-Ausstellung

Gemälde Graphik

in den Spreehallen

Berlin NW 40, Kirchstraße 13 (Nähe Moabiter Krankenhaus, Alt-Moabit, Stadtbahnhof Bellevue) — geöffnet täglich von 12 bis 8 Uhr, Sonntags 11 bis 4 Uhr.

Eintritt frei!

Es ist für alle Parteigenossen, Kampfbundmitglieder und Sympathisierende eine Ehrenpflicht, diese Ausstellung zum Gedächtnis unseres vor Jahresfrist von Kommunisten in der Felseneck-Kolonie ermordeten Kameraden zu besuchen.

Die ausgestellten Bilder können käuflich erworben werden.

Der kleine Professor / Eine Erinnerung

So sehe ich ihn noch vor mir, wie er fast ein Jahrzehnt lang vor mir auf dem Katheder stand, der kleine Professor: mit weinseligem, rotgeädertem Gesicht, widerspenstigem Haarschopf und lustigen, schwimmenden Augen. Keiner konnte so gütig, so ehrlich, so hemmungslos enthusiastisch sein, wie dieser Mann, dem niemand den ehemaligen Offizier, der im Weltkrieg in Frankreich gestanden hatte, ansah. Wir gingen manchmal auf dem Schulweg hinter ihm her; dann ging er mit gesenktem Kopf, die englische Zigarette zwischen den braunen Fingern.

Damals wußten wir noch nicht, daß dieser kleine Mann sich mit den größten Geistern der Jahrtausende herumschlug und ihnen seine Thesen entgegenschleuderte, daß er mit den feinsten Köpfen des Jahrhunderts brüderlich zusammensaß, und daß man auf seine Stimme hörte, wenn sie auch manchmal etwas heiser war von Wein und Zigaretten.

Wie gesagt, wir wußten das alles nicht, wir sahen in ihm nur den angenehmen Mann, der uns nicht besonders nahe stand, der unser Schicksal in den Händen hielt, der es zertrümmern konnte und der es doch aufbaute, mit Worten und Taten, die wir damals noch nicht verstanden. Und es wäre wohl so geblieben, dieses Bild, unverändert und unveränderlich, wenn sich nicht ein Erlebnis mit so brutaler Gewalt eingeschoben hätte, das alle Vergangenheit blaß und unwirklich werden ließ, und das mir bis heute mit unheimlicher Deutlichkeit vor Augen steht:

Lange Zeit hatte ich den Professor nicht gesehen. Zwar war mir zugetragen worden, daß schwere Schicksalsschläge ihn niedergeworfen hätten, daß er im Sanatorium wieder Heilung gefunden hätte und auf dem Katheder stände wie bisher. Da das Leben aber etwas mehr von uns verlangt, als Sentiments und Erinnerungen nachzuhängen, waren mir diese Gespräche wieder aus dem Gedächtnis entschwunden.

Es war ein ganz gewöhnlicher Tag, der durch nichts besonderer Erwähnung wert wäre, wenn ich nicht plötzlich auf der Straße einen kleinen Mann vor mir gesehen hätte, der im Gedanken versunken schlenderte, gewaltige Rauchwolken von sich blies und dann und wann nach seinem Dackel rief, der sich an Eckpfeilern und Bäumen vergnügte. Es war der Professor.

Ich erschrak; ich erschrak tiefer, als ich es heute noch glauben mag. Das weinselige, rotgeäderte Gesicht war eingefallen, stoppelig, zerarbeitet. Die Augen trauriger als je, von so teilnahmsloser Glanzlosigkeit, daß es mich fröstelte. Ich grüßte, ich ging weiteir, ich blieb nicht stehen, wie ich es gewollt hatte, ich war bereit, sofort die Erinnerung an diesen Blick, der mich gestreift hatte, auszulöschen und zu vergessen.

Und im diesem Augenblick geschah etwas, das den schlendernden Mann aus seinem Gleise warf und mich mit einem Bild belastete, das nicht mehr zu verwischen ist: Ein Hund von ungewöhnlichen Ausmaßen stürzte um die Ecke, fiel über den kleinen Dackel her und begann unter heiserem Bellen die Verfolgung. Der Professor stutzte, richtete sich auf, seine Augen bekamen Glanz und Farbe. Mit rudernden Armen rannte er über die Straße, von einer Seite zur anderen, atemlos, hochroten Gesichts.

Die Hunde jagten, der Professor jagte, die Leute starrten und lachten. Und dann hatte er endlich seinen Dackel erreicht, riß ihn zu sich empor, nahm ihn hoch in die Arme und preßte ihn an die Brust.

Unter wildem Kläffen richtete sich der riesige Hund auf und legte seine Vorderpfoten auf die Schultern des kleinen Mannes, der mit verzweifeltem Gesicht hilflos lächerlich dastand, sich fliehend umdrehte und dann mit kleinen Schritten, die Augen zugedrückt, durch die gaffende Menge ging, die keine Hand zu seiner Hilfe rührte.

Ich stand starr. Ich konnte ihm nicht beispringen und ihn von dem Tier befreien, das ihn ansprang, ihn, der mich erhabene Sätze der größten Geister gelehrt hatte, der für mich aufgeschlossenen Gesichtes „Faust" rezitierte. Ich konnte ihm nicht helfen in diesen beschämenden Sekunden, in denen er dem Spott der Menge preisgegeben war. Allein bog er um die Ecke und ging Schritt für Schritt geradeaus, den Hund hoch erhoben an die Brust gepreßt. Hinter ihm prasselte Gelächter. —

Nun ist der kleine Professor tot. An seinem Grabe defilierten Studenten und Schüler, Knaben und bärtige Männer. Und als ein schwarzgekleideter Herr des Toten gedachte und von der Sorgfalt und Liebe sprach, mit denen er so unendlich Vielen geholfen hatte, und als er von der Größe sprach, die in diesem kleinen Manne sich offenbarte, da sah ich ihn wieder mit dem Mute der Verzweiflung durch spöttisches Gelächter gehen, seinen Hund hoch erhoben an die Brust gepreßt.

Hans-Jürgen Nierentz.

Umschichtung der Lohneinkommen, Schrumpfung der Kaufkraft

Scharfes Sinken der Spitzenlöhne — 23 v.H. der Versicherten verdienen 12 bis 18 Mark wöchentlich

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht soeben eine sehr interessante Statistik über die Schichtung der Lohneinkommen im Konjunkturabschwung. Dabei wird untersucht, wieviel Wochenbeiträge zur Invalidenversicherung im Jahre 1929 und im Jahre 1932 entrichtet worden sind und wie sich die Zahl der entrichteten Beiträge innerhalb der einzelnen Lohnklassen verschiebt.

Insgesamt ist in diesem Zeitraum die Stückzahl der Beitrage um 34 v. H. gesunken. Während hierfür in erster Linie der Rückgang der Beschäftigung maßgebend war, wird die Verschiebung der Beitragszahl innerhalb der Lohnklassen durch die Einkommensenkung verursacht.

Die wichtigsten Umgruppierungen erfolgten bei den Lohnklassen 3 und 7. In der Lohnklasse 3 werden die Wochenverdienste von 12 bis 18 Mark und in der Lohnklasse 7 die Wochenverdienste über 36 Mark versichert. In der Lohnklasse ist nun die Stückzahl der Beiträge um 65 v. H. zurückgegangen. Hierin spiegelt sich die Senkung der Stundenlöhne wieder, denn dieser Lohnklasse würde ein Stundenlohn von mindestens 0,75 Mark entsprechen.

Nach der Lohnkürzung sind die Invalidenversicherten in die Lohnklassen 6, 5 und 4 übergegangen, so daß der Rückgang in diesen Lohnklassen mit 17 bis 27 v. H. unter dem Gesamtdurchschnitt des Rückganges der Stückzahl der Beiträge von 34 v. H. bleibt.

Einen geringfügigen Rückgang weist die Lohnklasse 3 auf (9 v. H.). Hier befinden sich jetzt mehr Invalidenversicherte als zu Beginn der Krise. Noch im Jahre 1929 befanden sich 38 v. H. der Versicherten in der Lohnklasse 7 und 17 v. H. der Versicherten in der Lohnklasse 3. Im Jahre 1932 hat sich das Verhältnis umgekehrt.

In der Lohnklasse 7 sind nur noch 20 v. H. und in der Lohnklasse 3 23 v. H. Versicherte.

Mit Recht weist das Statistische Reichsamt darauf hin, daß durch diese Umschichtung wichtige Veränderungen der Absatzmöglichkeiten für den Einzelhandel gegeben sind. Die beträchtlichen Rückgänge der Umsätze bei dem Einzelhandel rühren gerade von der starken Schrumpfung der kaufkräftigen Schicht her.

Indie.

Offener Brief an die preußische Polizeibeamtenschaft

Polizeibeamte! Augen und Ohren auf!

Werte Kameraden!

Auf der diesjährigen Gautagung Hannover des Verbandes Preußischer Polizeibeamten, der Euch immer als die glänzendste Organisation der Polizeibeamten hingestellt wird, ist es an der Zeit, dem Vorstande des Verbandes die Frage zu stellen, für welche Zwecke Eure eingezahlten Gelder verbraucht werden.

Es dürfte empfehlenswert sein, Eurem Vorstande folgende Einzelfragen zur Beantwortung vorzulegen:

1. Wie hoch ist das Verbandshaus in Berlin, Lützowstraße Nr. 78, mit Hypotheken belastet?

Das Haus wurde von den Polizeibeamten mit 2 bis 5 RM. in Bausteinen vollkommen hypothekenfrei gekauft.

2. Wer hat diese Hypothek gegeben und auf welchen Namen ist sie eingetragen?

3. Welches Defizit hat die Buchhandlung angeblich vor etwa 2 bis 3 Jahren gehabt?

Es soll angeblich durch fingierte Bestellungen ein Verlust eingetreten sein.

Wer waren die Kontrolleure?

Wer trägt die Verantwortung für die Akquisiteure?

Was ist hierzu vom Verband unternommen?

Auf welche Art kommt oder ist das Geld wieder in die Kasse des Verbandes gekommen?

4. Was hat die internationale Reise der Verbandsvorstandsmitglieder nach London und Paris gekostet?

Kameraden, wir fragen Euch, zu welchem Zwecke reisen Eure Verbandsvorstandsmitglieder ins Ausland?

Es dürfte keine Veranlassung vorliegen, daß Eure Gelder für derartige unnütze Reisen ins Ausland verwandt werden. Die hierfür vorgebrachte Begründung, die internationalen Beziehungen zu den ausländischen Polizeien aufrecht zu erhalten, dürfte in der heutigen Zeit mehr wie überflüssig sein. Die deutsche Polizeibeamtenschaft zahlt für die internationale Verbindung 70 Prozent der Beiträge. Alle für diesen Zweck aufgewandten Gelder sind überflüssig.

5. Was hat der wertvolle Blumenstrauß gekostet, welcher von den Vorstandsmitgliedern an die Ehefrau des Polizeikommissars in Reims überreicht wurde?

Unnötige Kosten, die erspart werden könnten zum Wohle der Mitglieder!

6. Wie hoch ist der Betrag, der vom Verband Preußischer Polizeibeamten nach der Einigung mit dem Betnarek-Verbande für Schulden, den dieser beim „Vorwärts" gemacht hat, gezahlt werden mußte?

Die Einigung ist, soweit uns bekannt wurde, nur durch Vermittlung des Preußischen Ministers des Innern, Herrn Severing, zustande gekommen. Dem Schrader-Verbande wurde aber die Schuldenlast von der Vereinigung wohlweislich geheim gehalten! Erst nach der Vereinigung präsentierte der „Vorwärts" dem zahlungsfähigen Schrader-Verbande die drei netten und fetten Wechsel.

Wer hat diese bezahlt?

Wieviel Mitglieder hatte der Betnarek-Verband?

20 000 wie angegeben, oder nur 1813 Mitglieder?

Von diesem Verbande sollen aber nur die Vorstandsmitglieder zum Schrader-Verbande übergetreten sein! Ein Vorteil durch die Uebernahme der Mitglieder hat der Schrader-Verband nicht gehabt. Aber wie groß war der Schaden und wer hat diesen bezahlt?

7. Aus welchen Gründen ist seiner Zeit, als dem Verbande das Gelände für ein Erholungsheim geschenkt wurde, ein solches nicht errichtet worden?

8. Wie hoch ist der Schaden, der bisher durch den Erwerb des Gutes „Ravensbrück" entstanden ist und wie hoch ist die jährliche Zinslast, die Jahr für Jahr jetzt gezahlt werden muß?

9. Ist es zutreffend, daß das Gut „Ravensbrück" auf den Namen „Schrader" mit Verbandsgeldern angekauft werden mußte?

Ist dies nur aus dem Grunde gehandhabt worden, damit ein Verbandsbeschluß nicht erforderlich war und dem Verbandstage die Möglichkeit zur Mitwirkung genommen wurde?

10. Ist es zutreffend, daß erst vor kurzer Zeit noch das Vieh für das Gut „Ravensbrück" durch Herrn Schrader aufgekauft wurde?

Kameraden! Wie kann sich eine Beamtenorganisation an solchen finanziellen Machenschaften beteiligen? Hatte der Verband solche Rücklagen, um sich an Finanzgeschäften zu beteiligen und Sandwüsten zu erwerben? Hierfür sollten lieber Eure Beiträge herabgesetzt oder die Leistungen Eurer Krankenkasse verbessert werden!

11. Ist es den Mitgliedern bekannt, daß alle Funktionäre vom Verbandsvorsitzenden bis zum Vertrauensmann in den Revieren Gehälter, Vergütungen, und besondere Aufwendungen erhalten?

Wo bleibt da die ideale Mitarbeit der Mitglieder? Ist es Tatsache; daß der Verbandsvorsitzende, Herr Schrader, RM. 7000,— Jahresgehalt, außer seiner Pension als Polizeibeamter, bezogen hat? Ist es richtig, daß Herr Henn monatlich RM. 80,— und die Herren Pasch, Schumann und Stegenwalner RM. 40,— Entschädigung vom Verband beziehen? Ist es richtig, daß die Vertrauensleute in den Revieren für die Einziehung der Beiträge Prozente erhalten? Wenn jetzt nicht mehr? Bis wann wurden diese gezahlt?

12. Sind die Kameraden im Bilde, wie teuer das jetzige Büro kommt? Miete, Bürofräulein, Telephon, Reinigung usw.?

13. Ist es zutreffend, daß dem Verbandsvorsitzenden, Herrn Schrader, bei seinem Abgange RM. 70 000,— Abstand gezahlt sein sollen?

Kameraden!

Wenn man noch berücksichtigt, daß wöchentlich 15 bis 80 Kameraden dem Schraderverbande den Rücken wenden, da sie den Zusammenbruch voraussehen, fragen wir Sie, wen wohl zuletzt die Hunde beißen?

Wer soll die Liquidation bezahlen, wenn jetzt schon viele die Flucht ergreifen? Wenn ein Verband mit den Beiträgen seiner Mitglieder so wirtschaftet und arbeitet, fragen wir Sie, wie soll das enden?

70 000 Zeitungen sollen verschickt werden! Wieviel Mitglieder hat der Verband jetzt noch? Uns ist es bekannt, Ihnen auch?

Ist Ihnen bekannt, daß in der nächsten Zeit zur Sanierung der Kassenverhältnisse 2,— bis 5,— RM. Sonderbeitrag erhoben werden soll?

Sie haben im Preußischen Polizeibeamtenverbande nach den Satzungen nur Pflichten, aber keinerlei Rechte!

Fachschaft Polizei der Nationalsozialistischen Beamtenarbeitsgemeinschaft Hannover.

Verantwortlich: Hagelglanz, Hannover.

Die Landesfilmstelle zeigte:

„Ikarus" und „Hitlerjugend in den Bergen"

Die Landesfilmstelle Groß-Berlin der NSDAP. zeigte im „Piccadilly" die zwei Tonfilme „Ikarus" und den bisher verbotenen Film „Hitler-Jugend in den Bergen". Im „Ikarus" erleben wir die Taten des Fliegers von Tsingtau, Gunter Plüschows, bis sein Leben auf Feuerlands Bergen einen jähen Abschluß findet.

Der Tonfilm „Hitler-Jugend in den Bergen" führt uns das Wirken und Wollen unserer braunen Jungens vor Augen. Herrliche Naturaufnahmen wechseln sich mit fröhlichen Bildern von Spiel und Sport ab. Im Hitler-Jugendtag von Potsdam findet der Film seinen Ausklang.

Achtung! Betriebsräte!

Montags und Dienstags findet für die Gau-Inspektion Osten die Betriebsräteschule statt, die pünktlich 8 Uhr in den Passage-Bierhallen, Behrenstraße 52, beginnt.

Die Betriebsräteschule für die Gau-Inspektion Westen tagt Dienstags und Mittwochs in der Kantine des Adolf-Hitler-Hauses, Voßstraße 11, Beginn gleichfalls 8 Uhr.

Das Erscheinen aller Betriebsräte oder solcher Pgg., die zu den kommenden Betriebsratswahlen als Kandidaten aufgestellt werden, ist unbedingt Pflicht.

Propaganda im Vorortzug

An der Anfangsstation besteige ich den Vorortzug, der mich zur Stadt bringen soll. Das Abteil scheint noch ganz leer zu sein. Doch halt — da taucht ja schon eine Gestalt zwischen den Bänken auf. Wer ists? Fritz — blonder, strammer SA.-Mann, ein guter Bekannter. — Er hat einen ganzen Berg Zeitungen im Arm (ich erkenne den „Angriff") und ist eifrig damit beschäftigt, alle Sitzplätze des Abteils fein säuberlich mit den Blättern zu belegen.

„Nanu! Was machst du denn da?!"

Fritz grinst. „Ich treibe Propaganda — wenn du nichts dagegen hast!"

„Propaganda?"

Fritz erzählt: „Siehst du, wir halten doch zu Haus den „Angriff". Wenn wir ihn gelesen haben, kriegt ihn ein arbeitsloser Pg. im Nebenhaus, der sich selbst keine Zeitung halten kann und schon immer sehnsüchtig darauf wartet. Aber damit ist es noch nicht genug! Wenn unser Freund mit den Zeitungen fertig ist, muß er sie mir wieder zurückbringen. Ich sammle sie alle schön auf, und wenn ich dann mal in die Stadt fahren muß, was öfter vorkommt, stecke ich mir den ganzen Packen in meine Aktentasche und — verteile ihn dann in der Bahn — wie du hier siehst!"

Während Fritz schnell und liebevoll noch die letzten freien Plätze mit Zeitungen bepflastert, lacht er vergnügt:

„Nun ja, als Einwickelpapier sind unsere Zeitungen doch zu schade, nicht wahr? Sie können noch so manchen verblendeten Volksgenossen etwas aufklären. Wenn es auch alte Exemplare sind, das schadet nichts. Um sich die lange Fahrt zu verkürzen, greift mancher — und sei es nur aus Langeweile — gern nach den herumliegenden Blättern. Du kannst nachher überhaupt deine stillen Studien machen! Da sind manche, die schieben das Blatt gleich entsetzt weit von sich weg. Das sind die Unbelehrbaren. Aber die meisten nehmen es doch interessiert zur Hand und studieren es. Damit ist dann mein Zweck vollständig erreicht. Viele nehmen die Zeitungen sogar mit nach Haus."

Fritz hat seine Arbeit beendet. Nun sitzt er brav und unschuldig neben mir und beobachtet nur mit vergnügtem Schmunzeln, wie sich das Abteil nach und nach füllt. Auf jeder Station steigen neue Menschen zu, und die meisten greifen tatsächlich sofort voller Interesse zu den herumliegenden Zeitungen.

Bravo, Fritz! Ich finde die Idee so großartig, daß ich sie meiner Mitwelt nicht vorenthalten kann. Das ist echte Naziart: Immer Propaganda treiben, immer werben und kämpfen für unsere herrliche Idee, bis die Besten des deutschen Volkes sie erfaßt haben. Oft ist es nur unscheinbare Kleinarbeit, und doch nützlich und wertvoll. Ein echter Nazi ist eben immer auf dem Posten.

Funkberatung

Die Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V. hat in der Potsdamer Straße 134a (nahe Potsdamer Platz) eine Funkberatung eingerichtet. Es werden dort — vorläufig jeden Dienstag und Freitag abends von 6—8 Uhr — alle funktechnischen Fragen kostenlos behandelt.

Vor der Neubeschaffung von Radioröhren können dort die alten Röhren auf ihren Zustand hin geprüft werden. Auch wird vor der Anschaffung von Radioapparaten eine Beratung über das zweckmäßigste Gerät erteilt. Weiterhin erfolgt Beratung in Störfällen, zum Zwecke der Abstellung der Störursachen durch die Funkhilfe bzw. die Reichspost.

Die Beratung erfolgt auch schriftlich. Die Leitung hat Dr. Thieme. Anfragen sind an den Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer e. V., Ortsgruppe Groß-Berlin, Berlin W 9, Potsdamer Straße 134a, zu richten.

Der neue „Villiger" hat zwei besondere Vorzüge:

Er ist mild und rassig zugleich. Diese seltene Erscheinung ist auf die ausgesuchten Ueberseetabake der hervorragenden 1930er Ernte zurückzuführen. Noch nie waren unsere Lagerhäuser mit so prächtigen Tabaken bis zum Bersten angefüllt. Unsere Hauptsorge, die stets gleichbleibend gute Qualität ist damit auf lange Zeit hinaus behoben.

Villiger-Stumpen sind etwas Besonderes!

Preislagen 8, 10 und 15 Pfg.

Fabriklager: Hedem nnstr. 22 / Telefon: Bergm[illegible]nn 2370

DIE PLAKATSÄULE

Gau Groß-Berlin

Arbeitsplan.

Montag, den 30. Januar, abends 8.30 Uhr.

Kreis 9, Stadttheater, Amtswalterschulung. — Redner: Pg. Spiewok.
Kreis 9, Ortsgr. Boxhagen, bei Mischke, Sonntagstraße, Amtswalterschulung. — Redner: Pg. Schulze-Wechsungen.
Kreis 10, Ortsgr. Wendenschloß, Restaurant „Demuth“, Kietzer Laubengelände, Sprechabend. — Redner: Pg. Klein.

Dienstag, den 31. Januar, abends 8.30 Uhr.

Kreis 2, Lindeneck, Grunewald, Hubertusbader Straße, Schulungskursus. — Pg. Spiewok.
Kreis 1, Ortsgr. Westend, Karolinger Garten, General-Mitgliederversammlung. — Redner: Pg. Dr. Kölzow.
Kreis 4, Ortsgr. York, Bockbrauerei, Fidicinstraße. — General-Mitgliederversammlung. — Redner: Pg. Hansen.

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes

Montag, den 30. Januar, abends 8.30 Uhr.

Kreis 1, Ortsgr. Spandau-Altstadt, Mitglieder-Versammlung mit Gästen, im „Patzenhofer“, Stresowplatz.
Kreis 9, Ortsgr. Köpenick, Amtswalter-Tagung, bei Gritzner, Bahnhofstraße 1.

Zünfte:

Standinhaber der Markthallen und Wochenmärkte, Mitglieder-Versammlung, 20.30 Uhr, „Mühlendammklause“, Mühlendamm 8 (am Molkenmarkt, Restaurant Bechmann).
Friseure, (Kreis 2), 20.30 Uhr, Viktoria-Festsäle, Wilmersdorf, Wilhelmsaue 114/115. — Redner: Pgg. Grycz und Pg. Bottow.
Friseure, (Kreis 6), Oeffentliche Versammlung selbst. Friseure, 20.00 Uhr, in Jänickes Gesellschaftshaus, Neue Königstraße 26. — Redner: Pg. Heucken.

Dienstag, den 31. Januar.

Kreis 9, Ortsgr. **Friedrichshagen,** Amtswalter-Tagung, 20.30 Uhr, Lokal Fabianick, See-, Ecke Scharnweberstraße.

Zünfte:

Friseure, (Kreis 8), öffentliche Versammlung selbständ. Friseure, 20.00 Uhr, Restaurant zur Wartburg, Lichtenberg, Frankfurter Allee 165. — Redner: Pg. Heucken.
Rechtsbeistände, öffentl. Versammlung, 19.30 Uhr, Lokal Heideklause, Hasenheide 58.

Veranstaltungen

NS.-Frauenschaft Lützow

Freitag, 3. Februar, 20.30 Uhr. — Hohenzollernsäle, Charlottenburg, Berliner Str. 106.

Trachtenfest.

Künstlerische Darbietungen, Kapelle R. Menzel, Standarte 2, Tombola. — Karten zu 70 Pfg. und 40 Pfg. bei Manne, Kirchhofstraße 6.

Kreis X des NSDStB.

Am Mittwoch, dem 1. Februar, 20 Uhr. — Marmorsaal des Zoo

„Schützenfest in Schilda“

unter dem Leitwort „Kampf dem reaktionären Spießbürger“.

Es sprechen: Pgg. Dr. von Leers, Protze, Hippler und Hinkel.

Mitwirkende: Eugen Rex, Otto Laubinger.

Kapelle Fuhsel spielt.

Tombola. — Karten im Vorverkauf 60 Pf. — Niedrige Schankpreise. — Vorverkaufsstellen: Geschäftsstelle des NSDStB. Heiligegeiststr. 46; Kreis 4, Kurfürstenstr. 151; Kreis 5, Großbeerenstraße 13a, und Ortsgruppe Wiking, Bochumer Straße 2, Ortsgruppe Kleist, Steinmetzstr. 11. Der Ueberschuß wird zugunsten notleidender Werkstudenten verwendet. — SA.-, SS.-Kameraden und Parteigenossen sind herzlichst eingeladen.

Massenversammlungen

Montag, 30. Januar 20.30 Uhr

Kreis VI

Ortsgr. Reinickendorf-Ost, im Schützenhaus, Residenzplatz 1.

Redner: Pg. Hippler.

Thema: „Wir fordern für Adolf Hitler die Verantwortung!“

Kreis VII

Ortsgr. Kreuz., Schönhauser Festsäle.

Redner: Pg. Krischer.

Thema: „Wir fordern für Adolf Hitler die Verantwortung!“

Dienstag, 31. Januar, 20.30 Uhr

Kreis I

Ortsgr. Spandau-Neust., Kochs Bismarcksäle, Feldstraße.

Redner: Pg. Protze.

Thema: „Wir fordern für Adolf Hitler die Verantwortung!“

Kreis IV

Ortsgr. Wieland und Rembrandt, Schloßbrauerei, Schöneberg.

Redner: Pg. Hansen.

Thema: „Wir fordern für Adolf Hitler die Verantwortung!“

Kreis VI

Ortsgr. Wittenau, Parteiheim.

Redner: Pg. Beuter.

Thema: „Wir fordern für Adolf Hitler die Verantwortung!“

Kreis X

Ortsgr. Boddin, Kindl-Brauerei.

Redner: Pg. Scola.

Thema: „Wir fordern für Adolf Hitler die Verantwortung!“



Grüne Sport- und Tierzucht-Woche

Berlin 1933

28. 1.—5. 2. Ausstellungshallen am Funkturm

Deutsche Schießsport-Ausstellung (28. 1.—5. 2.), Geflügelschau (28. bis 31. 1.), Rassehunde-Ausstellung (4. u. 5. 2.), Katzen-Ausstellung (3.—5. 2.)

Vom 28. Januar bis 5. Februar:

Kaninchen-Ausstellung / Schau der Leistungs- und Turnier-Pferde / Angelsport / Aquarien und Terrarien / Ausstellung der Industrie

Täglich von 9 Uhr vorm. bis 8 Uhr abds.
Eintritt 1,— RM., Jugendliche 0.50 RM

IN HALLE 2:
INTERNATIONALES REIT- UND FAHRTURNIER

Im Resi
Blumenstr. 10

Fontänen-Zauber
Die größte Wasser-Feerie der Welt · Kapelle Rohrbeck

MARTA EGGERTH
in
Kaiserwalzer
mit:
Szöke Szakall, W. Eichberger, Paul Hörbiger, Fritz Kampers, Hansi Niese, Olly Gebauer, Truda Berliner
Regie: Friedrich Zelnik
2. Woche / Täglich 5[15], 7[15], 9[15]
Jugendliche haben Zutritt!
PRIMUS-PALAST
Potsdamer Str. 19



Kurfürstendamm-Theater
Kurfürstendamm 209 / Bism. 1400
Täglich 8¼ Uhr
Die beste Operette des Jahres
Glückliche Reise
Musik von Eduard Künneke
Vorvk. ununterbr. Preis 0.90-9.-RM

Steffen-Büromöbel
Herrenzimmer. Gelegenheitskäufe. Fabrikation gebraucht oder neu
Berlin SW. 68, Kochstraße 73
An der Wilhelmstr. (Terra-Haus)

Weber & Heynacher
Gr. Frankfurter Str. 96
Frankfurter Allee 31
Trikotagen, Strickkleidung, Strümpfe

MÖBEL billig wie nie!
Schlafzimmer, eiche geibnt großer Schrank 383,— Birke, Mahagoni komplett 485,— Speisezimmer 2 m Nußbaum komplett 485,— 2 m Eiche Herrenzimmer komplett 350,— Küchen Riesenlager. Seit 1859
Versand frachtfrei
Berlin O 27
Kleine Andreas 9
F. ZECH

Beerdigungs-Institut
Franz Wieschholl, Zehlendorf
Spandauer Str 10 — H4 1360



Preis 1,20 RM.

Dr. Goebbels
schrieb z. Geleit:

„Diesem Buche wünsche ich alles Gute. Es ist aus der SA. für die SA. geschrieben. Geboren aus der Zeit der Kämpfe und Leiden will auch es dazu beitragen, daß Deutschlands Zukunft heller und glücklicher wird.“

Erhältlich beim Verlag
„Der Angriff“, Berlin
SW 48, Wilhelmstraße 106
und seinen 20 Zweigstellen

Umtausch- und Zeichnungsangebot

Im Auftrage der Stadt Berlin legen die unterzeichneten Banken hiermit

RM 20 000 000,—

6 % Schatzanweisungen der Stadt Berlin

— auf Feingoldbasis: 1 RM = 1/2790 kg Feingold —

unter folgenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung auf:

Die neuen Schatzanweisungen werden den Besitzern der

5 % Schatzanweisungen der Stadt Berlin
rückzahlbar am 1. April 1933 zu 110 %

zum Kurse von

100 %

zum

Umtausch

angeboten, so daß die Umtauschenden **eine Barauszahlung** von **10 %** erhalten.

Die neuen Schatzanweisungen können auch gegen

Barzahlung

zum gleichen Kurse bezogen werden. Beim Barverkauf werden 6 % Stückzinsen vom Zahlungstage bis Ende März d. Js. vergütet. Börsenumsatzsteuer wird gemäß § 36 KVG. von dem ersten Erwerber nicht erhoben.

Die Anleihe ist eine unmittelbare Verpflichtung der Stadt Berlin, die für ihre Erfüllung mit ihrem gesamten Vermögen und mit ihrer Steuerkraft haftet.

Die Schatzanweisungen werden spätestens bis zum 1 April 1938 getilgt. Die Tilgung erfolgt vom Jahre 1934 ab alljährlich mit 10 % des ausgegebenen Gesamtbetrages durch freihändigen Ankauf oder durch Auslosung, im letzteren Falle zu 108 % des Nennwertes. Die Rückzahlung des bis zum 1. April 1938 nicht getilgten Betrages erfolgt an diesem Tage ebenfalls zu 108 % des Nennwertes.

Die Stadt hat sich verpflichtet, die neuen Schatzanweisungen während ihrer Laufzeit für **nach dem 1. April 1938 fällige, mit nicht mehr als 6 v. H. verzinsliche, privatrechtliche Kapitalforderungen der Stadt jederzeit mit 108 % des Nennwertes** unter Verrechnung von Stückzinsen in Zahlung zu nehmen.

Umtauschanmeldungen und Neuzeichnungen werden

vom 30. Januar bis 18. Februar d. Js.

bei den unterzeichneten Banken und Bankfirmen sowie ihren sämtlichen Niederlassungen und bei den der Deutschen Girozentrale — Deutsche Kommunalbank angeschlossenen Girozentralen und Landesbanken während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Früherer Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten. Anmeldescheine sind bei den Zeichnungsstellen kostenfrei erhältlich.

Zuteilung: **Die im Umtausch gegen alte Schatzanweisungen gezeichneten Stücke werden voll zugeteilt.** Für Zeichnungen gegen Barzahlung behalten sich die Zeichnungsstellen die Höhe der Zuteilung nach Schluß der Zeichnung vor.

Bezahlung der gegen Barzahlung gezeichneten Stücke hat in der Zeit vom **23. Februar bis 30. März d. Js.** zu erfolgen. Die Auszahlung des Aufgeldes von 10 % auf umzutauschende alte Schatzanweisungen erfolgt am 1. April d. Js.

Stückelung: RM. 100.—, RM. 500.—, RM. 1000.—, RM. 5000.—, RM. 10000.—.

Zinstermine: 1. April und 1. Okt. j. J.; der erste Zinsschein wird am 1. Okt. 1933 fällig.

Zulassung der Schatzanweisungen zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse wird beantragt werden.

Berlin, den 28. Januar 1933

Preußische Staatsbank (Seehandlung)		**Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft**
Gebr. Arnhold	**Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A. G.**	**Berliner Handels-Gesellschaft**
Berliner Stadtbank Girozentrale der Stadt Berlin	**S. Bleichröder**	**Brandenburgische Provinzialbank und Girozentrale**
Commerz- und Privat-Bank A. G.	**Delbrück Schickler & Co.**	**Deutsche Girozentrale** — Deutsche Kommunalbank —
Dresdner Bank	**J. Dreyfus & Co.**	**Hardy & Co. G. m. b. H.**
Jacquier & Securius	**Lazard Speyer-Ellissen** Komm.-Ges. a. A.	**Reichs-Kredit-Gesellschaft** A. G.

Jeder Berliner liest den „Angriff“!

Friedrich Pohmer
Berlin W 30, Heilbronner Str. 26 Fernruf: B 6 Cornelius 2221
Großvertrieb sämtl. Brennmaterialien:
Steinkohlen, Koke, Briketts, Holz etc.
bestens und billigst
Spezialität: Steinkohlen und Grudekoks

Gegr. Pelze 1866
kauft bei
Pelz-Koenig
Aeltest. Spezialhaus d. Zentrums
Deutsches Geschäft
Innungsmeister
Alte Schönhauser Str. 28. D1 Nord. 1759.

Meidet jüdische Geschäfte

Butterhändler und Kaufleute
decken ihren Bedarf an Butter nur b. Pg. Feinste Molkereibutt. gibt Molkerei-Genossenschaft ab nach Berliner Notiz. Angebote erbittet unter „M. G. Pommern“. Angriff

Beleuchtungskörper u. Lampenposamenten-Fabrik
Alfred Staffeu
Btn. C 42, Ritterstr. 104 vorn part. u. I. Etg.

Neue Preise
Am Volkspark
Mariendorf
erhalten Sie
3-Zim.-Wohn. von 85,— RM.
Monatsmiete an
einschl. Zentralheizung und Warmwasser
Keinerlei Vorschüssel
Vermietungsbüro: Eisenacher Str., Ecke Anessstr
Straßenbahnen: 25, 99, 199

Unhaltbare Zustände im Siedlungswesen

Der sogenannte Sachverständigenausschuß die „Leitung" der Deutschen Siedlungsbank.

Die Reichsregierungen haben oft auf die Wichtigkeit der Siedlung in Verbindung mit der Arbeitsbeschaffung nachdrücklich hingewiesen. Taten sind diesen schönen Worten bis heute aber noch nicht gefolgt.

Insbesondere vermissen wir die Säuberung des bestehenden Siedlungsapparates von unfähigen Elementen, die jeden Fortschritt hemmen.

Das einzige Neue, von dem man bisher spricht, ist der sogenannte Sachverständigenausschuß. Wir fürchten, daß dessen Mitglieder höchstwahrscheinlich wieder „Fachleute" werden, die, mit einer Ausnahme, lediglich auf dem theoretischen Gebiet der Siedlung Triumphe feiern konnten, die dem deutschen Volk ungezählte Millionen gekostet haben und noch kosten werden. Wir fordern die Besetzung dieses Ausschusses mit wirklichen Sachverständigen, die im übrigen auch gewillt sind, mit allen vorhandenen Mißständen auf dem Gebiet der Siedlung aufzuräumen und endlich Ordnung zu schaffen.

Vor allen Dingen erwarten wir, daß die Leitung der Deutschen Siedlungsbank schleunigst wirklichen Fachleuten übertragen wird. Wir haben uns schon des öfteren mit der Deutschen Siedlungsbank und ihrer Leitung beschäftigen müssen.

Wie kommt es, daß die Geschäftsführer einer mit öffentlichen Geldern arbeitenden Bank so hohe Gehälter beziehen, obwohl sie Beamte sind und als solche Pensionsansprüche haben? Weshalb hat der Generaldirektor aus öffentlichen Geldern eine so hohe Abfindung erhalten? Dieser schreibt kürzlich in einer Fachzeitung über die „Organisation der Siedlung" und leistet sich unter anderem folgende unmöglichen Sätze:

> „Nach dem Kriege haben wir die Wohlfahrtspflege vorbildlich organisiert, bis das die Grundlage der Hilfe von Mensch zu Mensch bildende Mitleid verschwunden war."
>
> „Wo Leben sich regt, organisieren wir seinen Ablauf nach Regeln, die jeden denkbaren Einzelfall mechanisch ordnen und sind stolz darauf, daß jeder Mitarbeiter ohne Störung des „Betriebes" jederzeit auswechselbar ist."

Wir sind schon lange davon überzeugt, daß solche „Mitarbeiter ohne Störung des Betriebes jederzeit auswechselbar sind".

Berliner Mittelstand marschiert mit Adolf Hitler / Gewaltiger Erfolg des „Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes"

Zu einer Riesenkundgebung für den Nationalsozialismus wurde eine Massenversammlung, die von einer der Idee Adolf Hitlers bisher noch sehr ablehnend gegenüberstehenden Organisation einberufen worden war. Das „Reichskartell des selbständigen Mittelstandes e. V." hatte am Sonntag, dem 29. Januar, zu einer Massenkundgebung in den „Clou" eingeladen. Eine Reihe von Rednern aus den Reihen des Mittelstandes ergriff zu der Frage der mittelständischen Not das Wort und richtete schwere Vorwürfe gegen die bis jetzt regierenden Kreise, die sich, statt sich um die Förderung der nationalen Werte, der Einzelexistenzen zu kümmern, für die Stützung bankrotter, zum größten Teil an das Ausland verschuldeter unpersönlicher Großbetriebe eingesetzt hätten. Statt den regulären Handel, das Handwerk und Gewerbe gesetzgeberisch zu fördern, würden ordentliche Existenzen durch Duldung des irregulären Straßen-, Hausier- und Bürohandels sowie der Schwarzarbeit gefährdet.

Obwohl man eine Diskussion zugesagt hatte, brach der Versammlungsleiter plötzlich die Tagung ab. Den Herrschaften am Vorstandstisch war von den vielen entrüsteten Zurufen von Angehörigen des nationalsozialistischen „Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes" himmelangst geworden. Es hagelte nur so von Zwischenrufen wie „Seid ihr auch schon aus dem Schlaf erwacht?" — „Eure Vertreter haben doch diese ganze Mißwirtschaft jahrelang geduldet!" — „Die Juden und die Wirtschaftspartei sind schuld!"

Besonders stürmisch wurden die Protestkundgebungen, als die Umgründung des Kaufhauses Tempelhof in ein Serienpreisgeschäft von dem Referenten Götsch erwähnt wurde. Von allen Seiten wurde dem Redner zugerufen: „Was habt ihr gegen die Warenhausjuden getan, nichts und wieder nichts!" „Allein die NSDAP. kämpft seit 14 Jahren wirksam gegen Warenhäuser, Epaläden, Konsumgenossenschaften." „Nur Adolf Hitler wird den Juden aus dem Geschäftsleben entfernen und damit dem deutschen Mittelstand wieder Aufstiegsmöglichkeiten geben."

Schließlich hatte sich mehr als die Hälfte der Versammlung von ihren Plätzen erhoben und forderte unter stürmischen Heilrufen die Uebertragung der Macht an Adolf Hitler. Hier liege die einzige und letzte Chance für den deutschen Mittelstand, noch einmal aus seinem Elend emporzusteigen. Mit papiernen Protesten, wie wir sie von der Wirtschaftspartei, den Innungen und Verbänden und auch dem „Reichskartell" kennen, habe man genug.

Den Herren auf den hohen Vorstandsstühlen, die zum Teil noch Riesengehälter aus den sauer erarbeiteten Händen des Mittelstandes beziehen, mögen die Knie gezittert haben. Eine geschlossene Phalanx des Berliner Mittelstandes, zusammengeschlossen im „Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes", stand ihnen gegenüber. Es waren alles Handwerker und Gewerbetreibende, die auf diese Weise gegen die Bonzokratie der Innungs- und Verbandsgewaltigen Sturm liefen, dafür hatte schon die überaus scharfe 6—8fache Saalkontrolle gesorgt. Als trotzdem der gewaltige Sturm losbrach, da wußten sich die Herren vom „Kartell" nicht anders zu helfen, als daß sie kurzerhand die Versammlung schlossen. Nicht verhindern aber konnten sie, daß die Versammlung stehend das Horst-Wessel-Lied sang und daß sich die Räume unter stürmischen „Heil Hitler"- und „Deutschland erwache"-Rufen leerten.

Hd.

„Not und Kampf des Handelsvertreters"

Eine Kampfkundgebung der Berliner Handelsvertreter

Wie oft hat ein jeder von uns schon einen „Reisenden" vor seiner Tür abgewiesen, oftmals unfreundlich, weil er über die „Belästigung" ärgerlich war! Wie selten aber denken wir darüber nach, daß der Handelsvertreter einem weitverbreiteten Berufsstande angehört, dem die heutige Krise wohl übler mitgespielt hat als irgendeinem anderen Stande.

Gestern vormittag veranstalteten die Berliner Handelsvertreter eine große öffentliche Kundgebung im Herrenhaus, zu der auch auswärtige Berufsgenossen erschienen waren und in der unter dem Motto: „Not und Kampf des Handelsvertreters" mehrere Redner das Wort ergriffen, um die Not ihres Berufsstandes in die Oeffentlichkeit hinauszurufen.

Es sprachen nacheinander je ein Redner über die Wirtschaftsnot, über die Steuernot, über die Verkehrsnot und über die Rechtsnot des Handelsvertreters. In allen Reden kam es deutlich zum Ausdruck, wie sehr der Handelsvertreter, dessen rechtlicher und wirtschaftlicher Schutz auch in normalen Zeiten sehr zu wünschen übrig läßt, gerade unter der heutigen Krise zu leiden hat. Der Handelsvertreter darf sich „selbständiger Kaufmann" nennen und alle Nachteile dieser Wirtschaftsform genießen, obwohl er seiner sozialen Stellung nach oft nicht mehr als ein kleiner Arbeitnehmer ist. Der Handelsvertreter aber will gar nichts anderes sein als selbständiger Kaufmann, er will daher wirtschaftlich so gestellt sein, daß er sein Leben auch ohne die sozialen Einrichtungen für Arbeitnehmer fristen kann.

Scharfe Kritik wurde an der Tarifpolitik der Berliner Verkehrsgesellschaft und der Deutschen Reichspost, sowie an der Finanzpolitik des Reiches geübt.

Die Tagung selbst verlief in vollster Einmütigkeit. Am Schlusse wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der ein verstärkter Schutz des Handelsvertreters gegen steuerliche Ueberlastung und wirtschaftliche Ausbeutung gefordert wurde.

v. d. R.

Von den Warenmärkten

Berliner Roggen-Börsenpreise.

Der durchschnittliche Berliner Börsen-Roggenpreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 9. 1. bis 14. 1. 1933 ab märkischer Station 153,0 RM.

Londoner Goldpreis.

Der Londoner Goldpreis gemäß Verordnung zur Aenderung der Wertberechnung von Hypotheken und sonstigen Ansprüchen, die auf Feingold (Goldmark) lauten, beträgt am 27. Januar 1933 laut Bekanntmachung der Reichsbank für eine Unze Feingold 121 sh. 5½ d., in deutsche Währung umgerechnet 86,7212 RM., für ein Gramm Feingold demnach 46,8507 Pence gleich 2,78815 RM.

Wochenbericht vom Zuckermarkt.

Am Verbrauchszuckermarkt dauerte, wie „Die Deutsche Zuckerindustrie" berichtet, in der abgelaufenen Woche saisongemäß ein ruhiger Geschäftsgang noch fort, denn Bedarfsfrage äußerte sich nur schwach, und der Abruf aus der Kundschaft befriedigt im allgemeinen auch nicht recht. Die am letzten Montag erfolgte neue Verkaufsfreigabe von 5 Prozent für Raffinerien und Weißzuckerfabriken, mithin insgesamt bis jetzt 41 Prozent, vermochte nur wenig Anregung zu bringen. — Am Rohzuckermarkt herrschte wieder ziemliche Geschäftsstille, aber sichtlich mehr aus Mangel an geeignetem Angebot der Fabriken.

Wildhäute-Marktbericht.

Die lebhafte Nachfrage am La Plata-Markt, die seit Jahresbeginn eine Erhöhung der Frigorifico-Preise um etwa 15 Prozent verursachte, hat in dieser Berichtswoche einer starken Zurückhaltung der Käufer Platz gemacht. Nord-Amerika griff überhaupt nicht in den Markt ein, und Deutschland und England entschlossen sich erst nach Herabsetzung der Preise zum Kauf von etwa 17 000 Frigorifico-Häuten. Man erzielte für schwere Buenos Aires Frigorifico-Ochshäute 4 3/8 Pence, schwere Buenos Aires Sekunda Frigorifico-Ochshäute 4 — 3 7/8 d. je lb., Verschiffungsgewicht, cif.

Steinkohlenförderung in Westoberschlesien.

In der Woche vom 16. bis 22. Januar wurden in Westoberschlesien insgesamt 319 142 Tonnen Steinkohlen gefördert gegenüber 290 064 Tonnen in der Vorwoche. Die arbeitstägliche Förderung stellte sich auf 53 190 (48 344) Tonnen. Der Gesamtabsatz erhöhte sich auf 286 307 (235 568) Tonnen. Am Ende der Berichtswoche betrugen die Kohlenbestände 1 131 296 (1 115 266) Tonnen, die Koksbestände 429 729 (436 639) Tonnen.

Ravag-Auktion, vierter Tag.

Das Angebot des 4. Auktionstages umfaßte etwa 18 000 Iltisse, 2000 Marder und etwa 250 Ottern. Die Tendenz für Iltisse und Marder war außerordentlich fest. Das Gesamtangebot wurde zu wesentlich erhöhten Preisen fast restlos geräumt.

Verlustliste der Wirtschaft

Die andere Seite der Ankurbelung!

Die Lebensmittelgroßhandlung Pfannkuch u. Co. G. m. b. H. in Karlsruhe (Baden), die allein 20 Filialen in Süddeutschland besitzt, hat ihre Zahlungen eingestellt und das Vergleichsverfahren beantragt.

Die Tuchgroßhandelsfirma Wilhelm Mildner in Sommerfeld (Niederlausitz) hat mit 250 000 Mark Verbindlichkeiten ihre Zahlungen eingestellt. Die nach dem gerichtlichen Vergleich abgeschlossene Massequote beträgt 60 v. H.

Die Schirmfabrik Moritz Lewy Nachf. AG. in Breslau hat in einer außerordentlichen Generalversammlung die Auflösung der Gesellschaft beantragt.

Die Aktiengesellschaft für pharmazeutische Bedarfsartikel vorm. Georg Wenderoth in Kassel weist einen Verlust von 22 229 Mark aus.

Das Spiel der Börse

Berliner Börse vom 23. bis 28. Januar 1933.

In der vergangenen Woche war das Geschäft an der Berliner Börse überaus gering. Der Respekt vor der NSDAP. ist in den Kreisen der berufsmäßigen Spekulation durch die machtvolle Kundgebung auf dem Bülowplatz und durch die energische Opposition gegen das Kabinett v. Schleicher erheblich gewachsen. Publikum und Börsenbesucher wagten daher nicht, Neuengagements einzugehen, so daß die Kurse im Laufe der Woche bei kleinsten Umsätzen 2 bis 4 Prozent abbröckelten. I. G. Farben Aktien waren in Erwartung eines günstigen Quartalsberichtes vorübergehend gefragt; der Bericht konnte aber bei seiner Veröffentlichung keine Anregung bieten. Der Sturz des Kabinetts v. Schleicher wurde am Sonnabend erst nach Börsenschluß bekannt; andernfalls hätte er einen weiteren starken Rückgang der Kurse ausgelöst.

Auch am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit verschwindend klein bei nachgebenden Kursen.

Einheitskurse am	23. 1. 33	25. 1. 33	28. 1. 33
Allg. Elektr. Ges.	29 5/8	30 5/8	29 7/8
Deutsche Bk. — Disconto	72 3/4	72 3/4	72 3/4
I. G. Farben	103 3/4	105 3/4	104 1/8
Hamb. Amer. Paket	17 5/8	17 1/2	18 1/8
Rhein. Braunkohlen	191 1/4	190	186 1/4
Rhein. Stahlwerke	74 3/4	72 7/8	70 1/2
Dt. Anleihe Altbesitz	68 3/4	68 1/2	67 1/4
Steuergutscheine 1934	94 7/8	94 7/8	94 7/8

Wir lesen:

Die Deutsche Volkswirtschaft.

Herausgeber Dr. Heinrich Hunke, MdL., Berlin, Heft 1, 2. Jahrgang.

Soeben ist das erste Heft des neuen Jahres „Die Deutsche Volkswirtschaft" erschienen. „Die Deutsche Volkswirtschaft" ist nunmehr vereinigt mit dem „Nationalsozialistischen Wirtschaftsdienst" von Werner Daitz-Hamburg, wodurch die Zeitschrift eine weitere Bereicherung erfahren hat. Von dem neuen Heft sind besonders folgende Aufsätze hervorzuheben:

„Die Neugliederung des Reiches" von Dr. Heinrich Hunke.

„Der Gereke-Plan" von Dr. Johannes Kopsch.

„Neue Formen der Kolonialwirtschaft" von Carl W. H. Koch.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Die preußischen Sparkassen im Dezember 1932.

Nach der preußischen Spareinlagenstatistik waren im Dezember die Auszahlungen mit 265,8 Mill. RM. gegen 226,0 Mill. RM. im Vormonat größer als die Einzahlungen (256,2 Mill. RM gegen 241,8 Mill. RM.).

6. Getriebeschau auf der Leipziger Messe.

Auch in diesem Jahr werden der Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung (AWF.) beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (RKW.) und der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten auf der Großen Technischen Messe und Baumesse Leipzig (5.—12. März 1933) eine Getriebeschau zeigen. Neue Getriebe und neue Getriebeblätter werden den Besuchern der Technischen Messe wie alljährlich Anregungen zur Anwendung bewährter Konstruktionen und zu neuen Fortschritten auf dem für Maschinen- und Apparatebau, Verkehrstechnik, Spielzeugherstellung usw. gleich wichtigen Gebiete des Getriebewesens geben.

Ein Denkschrift zur Aenderung der Kraftfahrzeugbesteuerung.

Der Reichsausschuß der Kraftverkehrswirtschaft hat eine Denkschrift zur Aenderung der Kraftfahrzeugbesteuerung herausgegeben. Als Leitsatz stellt die Denkschrift die Erklärung an die Spitze, daß es im gegenwärtigen Zeitpunkt zweckmäßig erscheine, das System der Kraftfahrzeugbesteuerung, bestehend in der Erhebung einer Pauschalsteuer und der Belastung der Treibstoffe unter der Voraussetzung beizubehalten, daß beide Steuerarten in ein einheitliches Besteuerungssystem gebracht werden.

Neues Schreiben des Reichslandbundes.

Berlin, 28. Januar. In Fortsetzung des zwischen dem Präsidium des Reichslandbundes und dem Reichspräsidenten eingeleiteten Briefwechsels hat das Präsidium des Reichslandbundes dem Reichspräsidenten am Freitag ein umfangreiches Schreiben zugehen lassen, in dem es unter anderem heißt, daß ein noch so vollkommener Vollstreckungsschutz nur als eine Zwischenmaßnahme angesehen werden könne, die wirkungslos bleiben müsse, wenn nicht die dadurch geschaffene Atempause mit größter Energie und Beschleunigung zu den gebotenen entscheidenden Reform- und Hilfsmaßnahmen verwandt werde.

Marktberichte

Amtliche Preise der Produktenbörse zu Berlin

per 100 kg ab Station	28. 1. 33	27. 1. 33
Viktoria-Erbsen	20—23	20—23
Futter-Erbsen	12—14	12—14
Leinkuchen, Basis 37% ab Hamburg	10,5	10,5
Erdnuß-Kuchen, Basis 50% ab Hamburg	10,6	10,6
Erdnuß-Kuchen-Mehl 50% ab Hamburg	10,65	10,65
Trockenschnitzel, Parität Berlin	8,8	8,8
extrahartes Sojabohnenschrot 46% ab Hamburg	9,1	9,2
Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp als Verladestation	13,45	13,45
Mischweizen		
Weizen, märk. 76 kg.	181—83	182—84
Roggen, märk. 71/72 kg	149—151	149—51
Warthe-Netze-Kahnware 68/70		
Braugerste	166—25	165—75
Sommergerste		
Futter-Ind.	158—64	158—64
Wintergerste		
Märkischer Hafer	110—13	110—113
Weizenmehl frei Berlin	22,5—25,6	22,5—25,75
Roggenmehl O/1 "	19,35—21,4	19,5—21,5
Weizenkleie "	8,35 8,75	8,25—8,75
Roggenkleie "	8,15—8,65	8,7—9,0

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse

	28. 1. 33	27. 1. 33
Weizen per März	196,5—197	198—197,75
Weizen per Mai	197,75—198,25	198,75
Roggen per März	160—160,5	160,75
Roggen per Mai	161—162	161,5
Hafer per März		—
Hafer per Mai	—	—

Einkaufspreise des Lebensmitteleinzelhandels für 100 Kilo frei Haus in Originalpackung

	26. 1. 33	25. 1. 33
Bohnen je nach Qualit.	18—26,5	18—26,5
Speise-Erbsen " "	30—43	30—44
Reis " "	20—28	20—28
Haferflocken " "	30—31	30—31
Roggenmehl " "	23,5—25,5	23,5—25,5
Schnittnudeln " "	50—100	50 100
Makkaroni " "	65—98	65—98
Steinsalz " "	19,2—25,1	19,20 25,10
Würfelzucker " "	73,5 79,5	73,50 79,50
Malzkaffee " "	43—46	43—46
Röstkaffee " "	354 600	354—600
Kakao " "	154 240	154 240
Ringäpfel " "	88—92	88—92
Rosinen " "	62—66	62—66
Marmelade " "	65—70	66—70
Berliner Rohschmalz " "	110—116	110—116
Margarine, Handelsware	58—114	58—114
Molkereibutter, gepackt "	208—230	204—226
Tilsiter Käse " "	130—150	130—150
unges. Condensmilch "	17 17,5	17—17,5
Speiseöl " "	68—95	68—95

Großhandelspreise in den Berliner Zentralmarkthallen

In RM. je 50 Kilo	28. 1. 33	26. 1. 33
Aepfel je nach Qual.	8,5—28	8,5—28
Birnen " "	9—15	9 15
Weintrauben " "	11—15*	11—15*
Apfelsinen " "	8—12	8—12
Zitronen " "	6—8	6—8
Weißkohl " "	3—4	3—4,5
Spinat " "	20—25	—
Zwiebeln " "	5—6	5—6
Karpfen (lebend) " "	50—55	50—55
Schellfisch " "	35—42	32—48
Lachs (geräuchert) " "	0,70—2,20	0,70—2,20
Bücklinge (Schlei) " "	0,60—0,70	0,60—0,70
Saure Gurken (Schock) "	4 4,90	4—4,90
Eier (Stück) " "	6—12	6—11,5
Hasen (Stück) "	2,25—3,65	2,25—3,6
Hühner, geschlacht., ½ kg. "	0,55—0,75	0,55—0,75
Tauben, geschlacht., Stück "	0,40—0,75	0,40—0,75
Gänse, geschl., ½ Kilo "	0,65—0,90	0,65—0,85

* Per spanische Faß

Industrielle Rohstoffpreise

	28. 1.	27. 1.
Elektrolytkupfer, Delnotiz 100 kg.	46,75	47,25
Orig-Hüttenrohzink, Bln., p. l. M., 100 kg.	—	18,5
Orig.-Hüttenweichblei, " " " "	—	16,5
Zinn, Hambg., p. lfd. Mon. 100 kg.	—	—
Kautschuk sheets, p. lfd. Mon., G., 100 kg.	—	—
Leinöl, Hambg., netto lose, prompt 100 kg.	27,—	—
Baumwolle, amerik. Bremen loko cts./lb.	7,36	7,23
Rohjute, firsts, London Pfd. Sterl./lb.	—	15.2/6
Erdnußöl, roh, ohne Faß, pro 100 kg.	36,5	37,—
Rohzucker, Hamburg, prompt 100 kg.	4,18	4,90

Devisen

		28. 1. 33 Geld	28. 1. 33 Brief	27. 1. 33 Geld	27. 1. 33 Brief
Buenos-Aires	1 Pap. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada	1 kan. Doll.	3,616	3,624	3,656	3,664
Japan	1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,891
London	1 Pfd. Sterl.	14,26	14,30	14,28	14,32
New York	1 Dollar	4,2090	4,2170	4,2090	4,2170
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,239	0,241	0,239	0,241
Amsterdam	100 Gulden	169,23	169,57	169,18	169,57
Brüssel	100 Belga	58,42	58,54	58,40	58,50
Danzig	100 Gulden	81,90	82,06	81,90	82,06
Italien	100 Lire	21,52	21,56	21,52	21,56
Jugoslawien	100 Dinar	5,554	5,566	5,554	5,566
Kopenhagen	100 Kr.	69,93	70,07	71,53	71,67
Oslo	100 Kr.	73,08	73,22	73,13	73,62
Paris	100 Frs.	16,42	16,46	16,61	16,65
Schweiz	100 Fr.	81,36	81,52	81,82	81,53
Spanien	100 Peseten	34,45	34,51	34,45	34,51
Stockholm	100 Kr.	77,37	77,53	77,32	77,68
Wien	100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05

Wassermeldedienst

Fluß	Station	Wasserstand 26. 1.	Wasserstand 25. 1.
Memel	Tilsit	—	260 [5]
Oder	Ratibor	93 [4]	87 [1] [5]
Oder	Dyhernfurth	59 [1]	98 [1]
Warthe	Landsberg	65 [5]	67 [5]
Elbe	Dresden	—248 [5]	—232 [5]
Elbe	Magdeburg	—66	—19 [5]
Saale	Bernburg	46	44 [5]
Saale	Trotha	—	150 [5]
Havel	Spandau U. P.	144	66
Spree	Spremberg U. P.	—	46
Weser	Münden	—	145 [5]
Rhein	Kehl	—	144
Ruhr	Essen	—	90 [4]

[1] Grundeis [2] Grundeistreiben [3] Treibeis [4] Randeis [5] Eisstand

Sport im „Angriff“

„Der Große Preis der Republik“

Ein Triumph der deutschen Reiterei

Das Jagdspringen gewinnen Nanuk und Bajazzo — Trakehner am erfolgreichsten



Die Sieger

Frau von Opel und Herr von Sydow

Am dritten Tag erlebte das diesjährige Reichsverbands-Reitturnier bereits einen seiner Höhepunkte. Der „Große Preis der Republik“, die höchstdotierte Prüfung des ganzen Turniers, stand auf dem Programm und vermochte auch in diesem Jahr wieder die weite Halle am Kaiserdamm zu füllen. Am Nachmittag wie auch am Abend sah man unter den Gästen zahlreiche Prominente; Herr von Schleicher, der an diesem Tag im Mittelpunkt des Interesses stehen sollte, fehlte allerdings. Wie man aber aus dem Programm ersehen kann, wird heute nachmittag Reichskanzlers von Schleichers Abschied gezeigt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei betont, daß es sich um einen fünfjährigen Hengst handelt, der im Preis der Vollblüter sich bewerben will. Es ist der letzte Sproß eines großen Geschlechts!

•

Ein frischer Sieg

Bereits am Sonnabend gab es das vom Vorjahre gewohnte ausverkaufte Haus. Am Nachmittag wurde die Abteilung A des „Preises vom Erlenhof“ für Pferde, die in Jagdspringen bei Berliner Hallenturnieren noch keinen Preis gewonnen haben, entschieden. Es wurden an die mit der Bahn noch nicht recht vertrauten Pferde große Anforderungen gestellt; sechzehn Sprünge über neun verschiedenartige Hindernisse waren zu überwinden. Erklärlich, daß zahlreiche Stürze und Rumpler vorkamen. Leider zog sich der norwegische Rittmeister Ovist bei einem Sturz an der Mauer eine schwere Gesichtsverletzung zu. An heiteren Momenten fehlte es zum Glück auch nicht. Ein Reiter fühlte sich auf den Tulpenbeeten der Umfassung sehr wohl und trabte an den bestürzten Zuschauern eine längere Strecke vorbei, ehe er sich wieder in die Bahn begab; er stürzte dann noch einmal, erledigte aber trotz alledem sein Pensum. Da die bei Berliner Turnieren oft erfolgreichen deutschen Pferde nicht starten durften, konnten sich erstmalig die Reiter der ausländischen Equipen erfolgreich durchsetzen. Sieger wurde der Ire O'Dwyer auf Limerick Lace, der als einziger ohne Fehler über die Bahn ging. Zweiter wurde der tschechische Equipenchef Statecny auf Hormir Go—on. Zum ersten Male nach dem Kriege stieg die irische Flagge an dem Siegesmast empor.

Den „Inländer-Preis“, eine Materialprüfung für Reitpferde, gewann in der Abteilung b der Rappwallach Gimpel unter Oblt. v Lewinski, in der Abteilung c Maienmorgen unter A. Rother.

Das erste schwere Springen

Am Abend wurde die Abteilung P des „Preises vom Erlenhof“ entschieden. Die bekanntesten „Kanonen“ gingen an den Start; wir nennen nur Derby und Bosko unter Hasse, Arnim und Nanuk unter Frau von Opel, Balmung unter Brandt u. a. m. Für die Entscheidung konnten sich durch fehlerlose Ritte qualifizieren: Chef, Elliot, Baron III und Molla von Steveling. Das Stechen wurde von keinem dieser vier Pferde ohne Fehler überstanden. Den Sieg errang der frühere Springchampion G. Lange auf Molla von Steveling mit drei Fehlern vor Hans Koerfer auf Baron III, Frh. v. Waldenfels auf Chef und Cpt. Statecny auf Elliot.

Die Abteilung a des „Inländer-Preises“ wurde zu einem großen Erfolg des bekannten Schimmelgestüts des Freiherrn von Seckendorff. Drei Nachkommen des Vollblüters Tara Hill — Herzdame, Glückspilz und Liebesparade — belegten die ersten drei Plätze. Der „Preis von Ostpreußen“ wurde von Frau Franke auf Bacharach gewonnen.

•

Der Preis der Republik

Vor Beginn des Jagdspringens um den „Großen Preis der Republik“ erfolgte der feierliche Einzug der Nationen. Nacheinander ritten die Holländische, die Irische, die Norwegische, die Tschechische und die Deutsche Equipe in die Bahn und nahmen vor der Loge des Schiedsgerichts Aufstellung, während die Nationalhymnen der betreffenden Nationen gespielt wurden.

Polizei-Hauptmann Weikinn auf Maat eröffnete den Reigen der Bewerber um den „Großen Preis“. Der alte Springchampion Gustav Lange auf Lady Pride war dann der erste, der den schwierigen Parcours — es waren fünfzehn Sprünge über elf verschiedenartige Hindernisse zu überwinden — fehlerlos bewältigte. Flamme, Provinz, Der Mohr, Herrscher, Debo, Bosko — sie alle machten Fehler und schieden aus. Als Zweiter qualifizierte sich endlich der Ire Cpt. Ahern auf Blarney Castle für die Entscheidung. So ganz gemütlich kroch schließlich auch noch Nanuk unter Frau von Opel fehlerlos über die Hindernisse. Es hätte nicht viel gefehlt, und der alte Nanuk hätte wegen Ueberschreitens der Mindestzeit Fehler aufgebrummt bekommen. Am Abend kamen sogar sechs Pferde über den schwierigen Kurs: Primula (Schwarzenbach), Irelands Own (Cpt. Ahern), Bajazzo (v. Sydow), Baccarat II (Oblt. Momm), Großfürst (Oblt. v. Salviati) und Blacker (G. Freese).

Ein dramatischer Endkampf

Für das Stechen wurden acht Hindernisse ausgewählt und erhöht. Zuerst erschien Frau von Opel mit Nanuk. Die Zuschauer jubelten, als der schöne Schimmel wieder fehlerlos über die Bahn ging. Sehr elegant überwand auch Großfürst den schwierigen Kurs, während Baccarat II und Bajazzo mit etwas Glück sich für das zweite Stechen qualifizieren konnten. Im zweiten Stechen gab es nur noch fünf Hindernisse, die sämtlich erhöht wurden. Nach Lady Pride, Blarney, Castle, Irelands Own und Blacker schied nun auch Großfürst mit Oblt. v. Salviati aus; der Schimmel scheiterte an der Dachmauer, deren Höhe 1,70 Meter betrug.

Die Spannung wuchs, als die Hindernisse für das dritte Stechen nochmals erhöht wurden. Zum vierten Male ritt Frau von Opel auf Nanuk in die Bahn; sie riß das letzte Hindernis und erhält vier Fehler. Oblt. Momm auf Baccarat II unterliefen acht Fehler, während Herr v. Sydow auf Bajazzo, wie vorher schon Nanuk, nur vier Fehler machte. Es wäre also zwischen Nanuk und Bajazzo ein viertes Stechen notwendig gewesen. Um die Pferde aber nicht zu überanstrengen, verzichteten Frau v. Opel und Herr v. Sydow auf einen nochmaligen Kampf, so daß sie beide in den ersten und zweiten Platz teilten.

Großer Erfolg der Trakehner

Sehr schwierig war die Entscheidung in der Jagdpferde-Eignungsprüfung des „Großen Preises der Republik“, in der sich die Elite des jungen Nachwuchses an Jagdpferden aus allen deutschen Warmblut-Zuchtgebieten einen scharfen Kampf lieferte. Sieger wurde, wie schon im Vorjahre, Frau Franke auf Plakat vor Oblt. Brandt auf Tegetthoff. Beide Pferde sind Trakehner. Dann folgte Stallmeister Rother auf Faust vor drei weiteren Trakehnern: Spion, Ignatz, Adlercreutz. Von sechs plazierten Pferden stammten also fünf aus dem Hauptgestüt Trakehnen. In der Tat ein ungeheurer Erfolg der ostpreußischen Pferdezucht!

In der Dressurprüfung: Ein Trakehner

Am Abend folgte noch die Dressurprüfung des „Großen Preises der Republik“. In dieser Prüfung, die die Elite der bekanntesten Dressurpferde vereinigte, starteten insgesamt achtzehn Reiter. Der graziöse Trakehner Wallach Alp unter Oblt. Stubbendorff wurde von den Richtern auf den ersten Platz gesetzt. Zweiter wurde A. Staeck auf Draufgänger, Dritter Caracalla unter Major a. D. Bürkner, der leider am Abend nicht in den Sattel steigen konnte.

Zweimal „Preis von Ostpreußen“

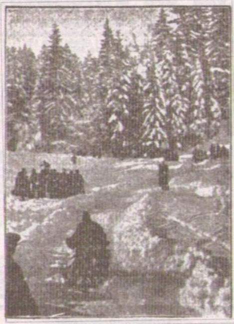
Im „Preis von Ostpreußen“, einer Materialprüfung für Reitpferde, starteten in der Abteilung A sieben Pferde. Sieger wurde der Fuchswallach Maifeuer des Herrn Reisch unter Major von Willich. Die silberne Schleife gaben die Richter dem entzückenden Trakehner Schimmel Magnet der Frau von Becker. Dritter wurde der Schimmelhengst Marmor unter Stallmeister Rother.

Als letzte Prüfung des Sonntags wurde die Abteilung B des „Preises von Ostpreußen“ entschieden. Der ausgezeichnete, von dem Vollblüter Pretal abstammende, Trakehner Wallach Pedro des Herrn Dr. h. c. W. Baumgartner wurde mit der goldenen Schleife ausgezeichnet. Zweiter wurde der Trakehner Pendel des Herrn A. Heckmann. Auch an dritter und vierter Stelle wieder zwei Trakehner: die Fuchsstute Holzauktion und der Fuchswallach Dispens.

Die Schaunummern

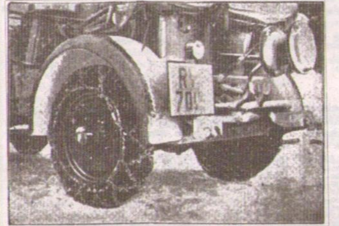
Als Schaunummern wurden wieder die „Friderizianische Parade“, die Voltigiertruppe „Die kleinsten Jockeys“, das „Denkmal der deutschen Artillerie“ und die „Hohe Schule vor Friedrich dem Großen“ gezeigt; letztere erlitt allerdings wiederum eine Einbuße, da Major Bürkner, der schon für den gestürzten R. Waetjen eingesprungen war, infolge Grippe-Erkrankung nicht mitwirken konnte. Die Grippe-Epidemie scheint überhaupt unter den Turnierteilnehmern zu wüten, denn auch die bekannten Springreiter Axel Holst und Frhr. v. Langen sind davon erfaßt worden. hero.

Der ADAC.-Winterfahrbarkeitswettbewerb bei Tegernsee



Der ADAC.-Winterfahrbarkeits-Wettbewerb in Dorf Kreuth bei Tegernsee wurde am Sonnabend abgeschlossen. Bei 8 Grad Kälte ging die Startprüfung glatt vonstatten, da sämtliche Fahrzeuge die vorgeschriebene Punktzahl erreichten. Besonders schwierig war eine Bergprüfung, wobei ein Ziehweg von 1,3 Kilometer Länge von Wiessee bis zum Bauern in der Au zurückzulegen war. Der Schneepflug hatte vorher den Weg fahrbar gemacht. In der Klasse der Kraftwagen erreichte ein Fiatwagen die beste Zeit, während bei den Solorädern von Falkenhausen mit einer Calthorpe-Maschine und bei den Seitenwagen-Maschinen der Münchener Stelzer mit BMW. den ersten Platz belegten. Den Abschluß bildete eine Höhenfahrt mit Steilhangprüfung.

Im Gesamtergebnis war Oberingenieur Nallinger (Stuttgart) bei den Kraftwagen, von Falkenhausen (München) bei den Solorädern und Stelzer (München) bei den Seitenwagen-Maschinen erfolgreich.



oben: Moment aus der Bergprüfungsfahrt

• •

unten: Hinterachse eines Reichswehr-Wagens mit Schneeketten

Die Post in Front

Vergleichs-Schwimmkämpfe

Die Vergleichskämpfe der Herrengruppe III des Berliner Schwimmer-Bundes im Poststadion boten interessante Kämpfe. Namentlich die schwimmerischen Leistungen der „Post“ standen auf beachtlicher Höhe. Schon die Bruststaffel brachte Stimmung in das gut besuchte Haus. Die Post legte sich von Anfang an kräftig ins Zeug, mußte aber beim Wechsel die Führung an Potsdam abgeben. Infolge der guten 200 Meter-Leute gewann schließlich die Post mit sechs Sekunden Vorsprung in 22:15,6 vor Potsdam. Ein aufregendes Rennen gab es in der Lagenstaffel 12 mal 100 Meter. Kopf an Kopf kämpften die Post und Triton-Forelle um den Sieg. Der junge Postler Weimert gab dann den Ausschlag zu Gunsten seines Vereins. In der Kraulstaffel konnte ebenfalls die Post mit 58 Sekunden Vorsprung in 44:1,1 vor Potsdam siegen.

Die Rahmenkämpfe der Jugendklasse im Brust- und Rückenschwimmen ergaben teilweise gute Zeiten. Einen ausgeglichenen Kampf lieferten sich die Auswahlmannschaften in einem Wasserballspiel.

Dem Herzschlag erlegen!

Von F. Kort, Leiter des Heilinstituts „Aktis“.

Die obige Schlagzeile lesen wir jetzt täglich in der Zeitung, und in den Todesanzeigen steht so oft als Todesursache: Herzschlag. Meistens kommt dieser Tod unerwartet, und oft wußte niemand, daß der Betreffende ein Herzleiden hatte. Auch nicht der Hausarzt, der das Herz immer untersucht hatte, ohne die Röntgendurchleuchtung zu Hilfe zu nehmen. Und doch könnten Tausende vor diesem Schicksal bewahrt bleiben, wenn sie ihr Herz von Zeit zu Zeit durchleuchten ließen, auch wenn sie noch nichts am Herzen merken. Vor allem aber sollten es die tun, die schon Herzbeschwerden haben, auch wenn diese nur bei Anstrengung (Treppensteigen, Laufen usw.) auftreten. Wir haben heute in der Diathermie und den oszillierenden Strömen nach Professor Kampf überragende Herzheilmittel, die selbst in schwersten Fällen noch Hilfe bringen können, die schmerzlos und gefahrlos sind und geringe Kosten verursachen. Selbst das vergrößerte Herz kann wieder gebessert werden, Herzklappenfehler kompensiert und vieles andere. Auch bei Schlagadererweiterung und Arterienverkalkung tritt meist schnelle Besserung ein, und der zu hohe Blutdruck wird beseitigt. Wer sich näher über alles unterrichten will, lasse sich meine Druckschrift: „Herzkrankheiten und deren neuzeitliche Heilung“ kommen (für Groß-Berliner kostenlos, nach auswärts gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken), zu beziehen durch Heilinstitut „Aktis“, Berlin, Belle-Alliance-Platz 6a (Fernspr. Dönhoff 4438). Für unbemittelte Parteigenossen werden die an und für sich schon mäßigen Behandlungspreise noch weiter verringert. Im Heilinstitut „Aktis“ ist auch Gelegenheit zu ärztlichen Untersuchungen und Röntgendurchleuchtungen. Da der Arzt (Pg.) selbstverständlich in Deutschland approbiert und vollständig selbständig ist, so müssen seine Rechnungen und Verordnungen von Behörden und freien Kassen anerkannt werden.